Nr. 180. Berlin, Freitag, den 4. August 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 180. Berlin, Freitag, den 4 August 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5, und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Die Wirthschaft.

I.

Wenn man so sieht, wie der gesinnungsvolle Eifer des Volkswirthes Bastiat gegen allen Raub und Alles, was noch irgend eine Spur von Beraubung zu enthalten scheint, in den stärksten Ausdrücken sich ergießt, wird man unwillkürlich an die verdammenden Worte des Französischen Eigenthumsstürmers Proudhon: La propriété c'est le vol erinnert. Den Volkswirth erfüllt die nämliche glühende Leidenschaft gegen Diebstahl und Raub, die den Feind der Volkswirthschaft zu seinen Angriffen auf das dem Volkswirthe heilige Eigenthum und zur Brandmarkung desselben als „Diebstahl" treibt. „Fluch allem Raube!" schreit der Volkswirth; „Fluch allem Raube!" brüllt höhnend das Echo vom feindlichen Heerlager herüber. „Was nicht gestohlen und geraubt ist, das ist Eigenthum" sagt der Volkswirth. „Gut," erwiedert ihm der Andere, „aber euer Eigenthum ist selbst gestohlen und geraubt." Ueber die Abscheulichkeit jeglicher Beraubung sind Beide einverstanden, sind in diesem Punkte Gesinnungsgenossen.

Die Proletarier versichern, daß sie sich von jeder Raubgier frei wissen. „Nun, was wollt ihr denn?" Wir wollen, versetzen sie, was uns gebührt, was uns zukommt. „Da wollt ihr ja nichts Anderes, als womit wir einverstanden sind; ihr wollt das Eurige, wollt euer — Eigenthum." Es sei! Aber wir wissen auch, daß unser Eigenthum uns vorenthalten wird, daß wir zu kurz kommen. Ihr Volkswirthe vertröstet uns damit, daß ihr den Sieg eures Systems gegen das Raubsystem noch nicht vollständig erfochten habt, daß aber Alles gut werden müsse, sobald ihr den letzten Sieg davon getragen. Wie sollen wir euch das glauben! Nach eurem eigenen Geständniß habt ihr alle Hauptpunkte durchgesetzt und kämpft nur noch gegen die „Ueberreste des Feudalismus;" dennoch sind wir heute noch um kein Haar gebessert, der Pauperismus hat im Gegentheil eine Ausdehnung erreicht, wie niemals zuvor, und statt daß eure Siege uns hätten zu Gute kommen sollen, müssen wir hören, daß da, wo ihr nicht gesiegt habt, in Rußland, über dessen industrielle Barbarei ihr schreit, der leibeigene Bauer eine gesichertere Subsistenz hat, als wir „freien Männer." Wir vermuthen daher sehr stark, euer „Eigenthum ist der Diebstahl." Ihr sagt uns freilich: „Wir nehmen von euch nichts umsonst", und das ist wahr, ihr bezahlt uns; allein gebt ihr nicht für Viel — Wenig, für eines Tages saure Arbeit kaum genug zum Sattessen? Ihr gebt uns Lohn, aber ihr gebt uns zu geringen Lohn, und wir müssen einen höheren Lohn als uns zustehend in Anspruch nehmen, wir müssen auf „Lohnerhöhung" bestehen. Eure Versicherung, daß ihr dabei nicht bestehen könnt, halten wir für leere Ausrede und werden euch zeigen, daß wir unsern gebührenden Lohn, also unser Eigenthum, uns zu erzwingen wissen. Seht einmal zu, wie ihr ohne uns fertig werdet; wir machen einen strike. So das Raisonnement der „Arbeiter".

Nun folgt die Arbeitseinstellung, dauert, so lange die Parteien es aushalten können, und erstirbt dann in sich selbst. Die Sache — bleibt beim Alten. Aber der Haß schläft nicht ein, wie der strike, er wuchert weiter auf dem Boden des Eigenthums.

Was lehrt uns dieser Hader? Für's Erste, daß, wie gesagt, der Proletarier eben so gut als der Volkswirth im Princip Widersacher des Raubes ist. Für's Zweite, daß beide dem Raubsystem dasselbe andere entgegensetzen, das Eigenthumssystem, nur beide in verschiedenen Grenzen und Definitionen. Drittens, daß jener Hader erst aus der Eigenthums-Gesinnung, die sich in die Worte faßt: „Jedem das Seine", erwachsen konnte.

Die Eigenthumsgesinnung oder die Gesinnung für das Seine fiel mit der Gewalt der Leidenschaft über die patriarchalen Verhältnisse und über den Sinn für das, was vom Herrn kommt, her und zerrüttete dieselben nicht bloß als mit ihr unverträglich, sondern schändete sie auch durch den Namen „Raubsystem". So lange der Patriarchalismus bestand, ohne durch das Princip des „Jedem das Seine" angefeindet und verfolgt zu werden, konnte von einem Raubsysteme noch füglich keine Rede sein, wenn auch der unter patriarchaler Verwaltung stehende Mensch wohl über Zurücksetzung und Bedrückung von Seiten des Herrn seufzen und klagen mochte. Erst mußte ihm die Gesinnung beigebracht werden, daß er Eigenthum zu wahren habe und daß Alles, was ihn bedrücke, ein Eingriff in sein Eigenthum sei; erst mußte die Eingenommenheit für das Seinige den Haß gegen alle Beschränkung desselben erschaffen; erst mußte die Anhänglichkeit an das Dominicum erschüttert und das Pathos für das Suum aufgerührt sein, ehe jenes Seufzen zu einem Gesinnungs-Fanatismus für das Eigenthum aufschlagen konnte. Daß es dahin kam, bewirkte das liberale Bürgerthum, dessen Kern kein anderer, als die Gesinnung für das Suum oder „Eigenthum" ist. Und diejenigen, welche zu Patriarchen bestellt gewesen waren, hatten ihr Scherflein getreulich dazu beigetragen, daß das vom Liberalismus aufgestellte Princip in den Seelen eine bereitwillige Aufnahme fand. So kam denn der Umschwung aus dem Patriarchalismus oder dem Sinn für das Dominicale in den Liberalismus oder die Gesinnung für das „Eigenthum" zu Stande.

Wir begnügen uns hier damit, festgestellt zu haben, daß dasjenige, was die Volkswirthe Raubsystem nennen, im Allgemeinen nichts Anderes, als der Patriarchalismus ist, und daß dieser erst dann als „Raub" gebrandmarkt werden konnte, als die Wuth der Gesinnung für das „Eigenthum" sich gegen ihn erhitzte. Der rechte Streit über „Raub und Beraubung" kann erst jetzt entbrennen, wo das Eigenthumspathos sich seine Welt eingerichtet hat, und schon stehen die Füße derer vor der Thür, welche auch den Liberalismus sammt seinem Eigenthum als ein „Raubsystem" hinaustragen wollen, weil sie in ihren Prüfungen des „bürgerlichen Eigenthums" entdeckt zu haben meinen, es sei voll Raubes und eine Entheiligung des „heiligen Eigenthums." Die Streiter für das heilige Eigenthum nennen die Besitzer des heiligen Eigenthums „Räuber".

Deuten wir zum Schlusse die Erhebung über diesen Streit und blutigen Welthandel, der weder vom Patriarchalismus, noch vom Liberalismus zu schlichten ist und in Haß und Bitterkeit weiter grollt, mit Einem Worte an. Das Dominicum cuique hat seine Familienwirthschaft gehabt und wird, was es Unvergängliches enthielt, wieder aufleben sehen; das Suum cuique hat seine Volkswirthschaft errichtet, die es zur Weltwirthschaft zu erweitern sucht, und geht inneren Kämpfen entgegen. Beide aber sind Wirthschaften, aus Menschenwitz, nicht aus christlichem Geiste geboren. Die Reichswirthschaft kann nur auf dem Christianum cuique ruhen.

Amtliche Nachrichten.

Berlin, 2. August.

Seine Majestät der König sind von München zurückgekehrt.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Oberförster von Pannewitz zu Skallischen, Kreis Darkehmen, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Schulzen Behnke zu Golchen, Kreis Demmin, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Der bisherige Königliche Berggeschworne von Hoiningen, genannt Huene, zu Unkel, ist zum Königlichen Bergmeister bei dem Königlichen Berg-Amte zu Siegen ernannt worden.

Deutschland.

H **Berlin**, 3. August. Preußen feiert heut den Geburtstag weiland Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelms III., den Gedächtnißtag seines hochseligen Herrn. Welcher Preuße hat nicht den dritten August gefeiert? welcher Preuße hat keine lieben, keine ernsten, oder keine ergreifenden Erinnerungen an diesen Tag? Graubärte wandeln noch unter uns, die da erzählen von der prunklosen und doch so schönen Feier des dritten August, die unsere Königin Louise anzuordnen pflegte vor dem großen Unglück auf irgend einem der reizenden Landsitze um Potsdam, deren Schmucklosigkeit dem schlichten Wesen des unvergeßlichen Königs so sehr zusagte. Andere berichten von der hoffnungsreichen stolzen Freudigkeit, mit der einst Königsberg mitten im tiefsten Elend der Gegenwart den Geburtstag Friedrich Wilhelms feierte; noch Andere erinnern an den dritten August 1810, so kurz nach dem Tode der Königin, oder an den dritten August 1815, so bald nach der Franzosenschlacht bei Waterloo. Wir alle aber, die wir jetzt Männer sind, wir haben den dritten August einst gefeiert als einen Fest- und Feiertag von Jugend auf, an dem immer schön Wetter war, und Berlin vor Allem hat in solcher Feier vorangeeifert den andern Städten des Landes, wenn der hochselige Herr auch nicht in den Mauern seiner Hauptstadt zu weilen pflegte an diesem Tage, sondern auf der lieblichen Pfaueninsel oder gar fern an dem von Ihm so hoch geliebten Böhmischen Heilquell in der Nähe des Kulmer Siegesfeldes, wo er in treuer Gemeinschaft mit Kaiserlich Russischen und Kaiserlich Oesterreichischen Truppen Französischen Uebermuth niederschmetterte und den Trotz des Kaisermarschalls traf, auf dessen Namen der Deutsche Zorn reimte: „welchen Gott verdamme!"

Ja, so wie damals feiern wir den dritten August nicht mehr, aber wir feiern ihn in treu-patriotischer Gemeinsamkeit und stolzer Erinnerung voll — wir feiern den Gedächtnißtag König Friedrich Wilhelms, der die Franzosen schlug, König Friedrich Wilhelms, der mit Rußland und Oesterreich den Bund der heiligen Allianz schloß, König Friedrich Wilhelms, dessen letztes Vermächtniß an uns mahnete auszuharren bei dem Bündniß mit Oesterreich und Rußland. In diesem Geiste feiern wir den dritten August! —

Seine Majestät der König haben Sich gestern Abend bei der Promenade im Schloßgarten zu Charlottenburg durch einen Stoß an einer steinernen Bank eine leichte Fußverletzung zugezogen, wodurch die Abreise nach Putbus, der nöthigen Schonung wegen, sich um einige Tage verzögern wird.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht ist gestern Abend von Dresden hier eingetroffen.

— Den Behörden, Corporationen und einzelnen Personen, welche aus Veranlassung der silbernen Hochzeit Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen der Allgemeinen Landesstiftung Gaben dargebracht haben, sind Dankschreiben Höchstdesselben zugegangen. So hat Se. Königl. Hoheit den Mitgliedern der Alt-Pommerschen Landstube in Stettin seinen Dank dafür ausgesprochen, daß sie das reiche Geschenk von 3845 Thlr. 26 Sgr. 5 Pf. zu Zwecken der Allgemeinen Landesstiftung bewilligt; ebenso dem größeren Ausschuß der Landstände der Ober-Lausitz, welche durch ihren größeren Ausschuß zu Ehren des 11. Juni eine Stiftung gegründet und sie mit einem Stamm-Capital von 1000 Thlrn. aus der Land-Steuerkasse dotirt haben, deren Zinsen alljährlich am 11. Juni an Bedürftige der Landes-Militeidenheit der Ober-Lausitz angehörige Familien verstorbener Veteranen der Preußischen Armee vertheilt oder, falls solche nicht vorhanden sind, für denselben Zweck zum Capital geschlagen werden sollen; ferner den Magistraten der Stadt Nordhausen und der Stadt Danzig für die Bewilligung von je 1000 Thlr.; dem Magistrate der Stadt Stettin für die Bewilligung der 5proc. Zinsen von einem zu diesem Zweck für ewige Zeiten hergegebenen Capital von 1000 Thlr.; dem Magistrate der Stadt Prenzlau, welcher 200 Thlr. und dem Magistrate der Stadt Mühlhausen, welcher 150 Thlr. bewilligte; dem Magistrate und den Stadtverordneten der Stadt Sagan, weil sie eine „städtische Jubel-Fest-Stiftung" gegründet, aus welcher alljährlich 25 hülfsbedürftige invalide Krieger je 2 Thlr. als Ehren-Geschenk erhalten sollen; dem Magistrate und dem Gemeinderathe der Stadt Münster, weil sie unter dem Namen „Friedrich-Wilhelms-Stiftung der Stadt Münster" eine Stiftung in's Leben gerufen, welche dazu bestimmt ist, wahrhaft Unglücklichen — namentlich im Alter nothleidenden, hier wohnenden ehemaligen Kriegern, die mit unheilbaren chronischen Krankheiten behaftet sind, eine bessere Lage und Erleichterung in ihren Leiden zu verschaffen. Außer diesen hier beispielsweise hervorgehobenen Gaben, welche Se. Königliche Hoheit der Prinz-Protector mit Dank-Erlassen beehrt hat, wären noch viele andere zu nennen, die eine gleiche gnädige Anerkennung bei Sr. Königlichen Hoheit gefunden haben.

— Der Preußische General-Consul für die Niederlande, Levenhagen, hat, wie die „Pr. Corr." erfährt, kürzlich den Auftrag erhalten, eine commerzielle Reise nach Brasilien zu machen. Derselbe hat in diesen Tagen Berlin verlassen. Da der Posten des diesseitigen Minister-Residenten in Rio Janeiro nicht besetzt ist, so wird General-Consul Levenhagen während seiner Anwesenheit an diesem Orte zugleich der interimistischen Leitung der Geschäfte der dortigen Königlich Preußischen Minister-Residentur sich unterziehen. Von Rio Janeiro aus wird derselbe nicht nur Informationsreisen in das Innere von Brasilien unternehmen, sondern zu gleichem Zweck sich auch nach den La Plata-Staaten begeben. Hierdurch widerlegt sich von selbst die von der „Kölnischen Zeitung" in einer Correspondenz aus Rotterdam gebrachte Mittheilung von der Abberufung des General-Consuls Levenhagen und der Ernennung desselben zum „Gesandten in Rio Janeiro". (Wir hatten jene Notiz aus dem rheinischen Blatt übernommen. Die Red.) Der genannte Beamte ist eben so wenig von seinem Posten abberufen, als Preußischer Seits daran gedacht wird, das diesseitige General-Consulat für die Niederlande in Rotterdam aufzuheben. Auch haben Verhandlungen zwischen Preußen und den „kleineren Deutschen Staaten" über die Theilnahme dieser an der Besoldung des diesseitigen General-Consulats, worauf in derselben Correspondenz der „Kölnischen Zeitung" hingedeutet wird, niemals stattgefunden.

— Das Ministerium des Innern veröffentlicht ein Circular vom 17. Juli 1854, betreffend die Anweisung zur Ausführung des § 53 der Städte-Ordnung für die sechs östlichen Provinzen vom 30. Mai 1853, die Gemeinde-Auflagen betreffend.

— Von der Preußischen Saale schreibt man der Deutschen Allg. Ztg.: Nachdem bereits im Mai mehrere Hundert Stück Pferde aus hiesiger Gegend nach den Oesterreichischen Staaten abgegangen, wird in den nächsten Tagen wiederum und zwar eine noch größere Anzahl von hier dahin abgeführt werden. Die Ankäufe geschehen auf Rechnung der Oesterreichischen Hoflieferanten Strauß und Kellner.

— Die Norddeutsche Zeitung in Stettin bringt den folgenden Artikel:

„Vorige Woche kam die Ordre von Berlin, citissime den Ankauf des diesseitigen Pferde-Contingentes für die Artillerie und Cavallerie ins Werk zu setzen. In Folge dessen wurden am Sonnabend die Gendarmen mit den nöthigen Anweisungen in den Kreis gesandt. Vorgestern ist plötzlich Contre-Ordre gekommen, und mit dem Ankauf der Pferde soll vorläufig noch gewartet werden, damit, wie man sagt, die Ernte nicht gestört werde. Was bedeutet dies Schwanken, diese Unschlüssigkeit in wichtigen Maaßnahmen? Wie es scheint, nicht viel. Ordres und Contre-Ordres pflegen sich in Situationen, wie die jetzige ist, bei uns mehrmals abzulösen, ehe die definitive Entscheidung folgt. Wenigstens lehrt dies die neueste Geschichte."

Wir bemerken darauf nur, daß, was das Thatsächliche betrifft, „mit dem Ankaufe der Pferde keineswegs gewartet werden soll", sondern daß, so viel wir wissen, nur statt der drei Termine, welche für die Stellung der drei verschiedenen Sorten von Pferden festgestellt waren und die etwa im Laufe von vierzehn Tagen bis drei Wochen abgehalten werden sollten, ein einziger Termin angesetzt worden ist, um dadurch den durch die Einbringung der Ernte beschäftigten Landleuten die unnöthigen Zeitversäumnisse des dreimaligen Kommens zu ersparen. Mit dieser Bemerkung ist zugleich auf den zweiten Theil des obigen Artikels der Norddeutschen Zeitung geantwortet. Die Behörden verdienen statt der Verdächtigungen gewiß den Dank der Betheiligten, daß sie jene neue Anordnung getroffen haben, wenn auch die Norddeutsche Zeitung hierbei weder liefert, noch geliefert wird.

Danzig, 28. Juli. [Eisenbahn-Unfug.] Vorgestern fand man auf der Bahnstrecke Pelplin-Dirschau einige große Feldsteine auf die Schienen gewälzt. Zum großen Glücke bemerkte der Zug- und Locomotivführer dasselbe noch zeitig genug, um mit Erfolg bremsen und sich mit möglichst geringer Gewalt dem Hindernisse nähern zu können, so daß der Zug in keiner Beziehung einen Schaden erlitt. Gegen den Bahnwärter ist Seitens der Verwaltung der Ostbahn eine Untersuchung eingeleitet, desgleichen gegen einen Knaben, den der Bahnwärter als Thäter bezeichnet, während dieser dagegen drei von ihm gesehene Herren der That bezüchtigt. (K. H. Z.)

K **Hirschberger Thal**, 31. Juli. [Von dem Nothstand] unserer hungernden Spinner und Weber mag man sich auswärts wohl kaum eine richtige Vorstellung machen können. Mögen diese Zeilen Etwas dazu beizutragen, die Blicke auf Zustände hinzurichten, die, gleich einer schiefen Ebene, unaufhaltsam abwärts und mit zunehmender Beschleunigung dem ganz unvermeidlichen Verderben entgegenführen. Mögen auch die Blicke der Fremden, die an unsrer herrlichen Natur sich jetzt erquicken, auf das große Elend der Gebirgs-Bewohner hingerichtet werden. Man braucht nur zu wünschen, daß sie sich von dem Grade überzeugen, welchen die Noth in unsern Hütten erreicht hat: sicher wird dann jedes nicht ganz gefühllose Herz zum aufrichtigsten Mitleid bewegt werden. Kartoffeln und Brot sind für die Leute viel zu theuer. Die Bettler (deren es in einem Dorfe von 1000 Seelen 120 giebt) sind die von den armen Spinnern und Webern sehr Beneideten; offenbar stehen sie vor ihnen bevorzugt und glücklich da. Grundherrschaften, die ihre von Gott ihnen übertragene Lehnspflicht erkennen, wie z. B. der edelmüthige Standesherr Graf v. Schaffgotsch, der, wie am Tage der Kirchen-Visitation in einem der ärmsten Dörfer gerühmt wurde, Tausende von Broten wöchentlich an seine hungernden Unterthanen vertheilt, Edelleute im wahren Sinne des Wortes, wie der Geh. Rath v. Küster auf Lomnitz, der General v. Natzmer im benachbarten Löwenberger Kreise, die edle Fürstin Reuß in Stonsdorf, die Stolberge und die Zedlitze, die Gräfin Reden, die hohen Herrschaften in Erdmannsdorf und Fischbach, in deren Gemeinden überall die Armenpflege nicht nur äußerlich geordnet, sondern innerlich vom Geiste der christlichen Samariterliebe durchdrungen ist, — die nicht bloß geben, um die Leute los zu werden, sondern die es nicht verschmähen, die Wunden zu verbinden, für die Seele neben dem Leibe zu sorgen, und die Armenpflege dazu benutzen, die armen Menschen näher zu sich und zu dem gemeinsamen Herrn hinzuziehen: solche Grundherrschaften, mit denen so mancher nicht adlige, aber nicht minder edle Gutsbesitzer, wie z. B. der Kreisdeputirte Tschörtner auf Berbisdorf, der Lieutenant Duttenhofer auf Berthelsdorf und Andere, wetteifern, thun unendlich viel für ihre Armen, nicht minder die wohlhabenden Bauern, die unglaublich viel an Lebensmitteln austheilen, und ohne diese nachhaltige, unerschöpfliche Wohlthätigkeit wäre der Hungertyphus längst ausgebrochen. Aber das Scharlachfieber herrscht gewaltig unter der schwächlichen Bevölkerung. In dem einzigen Dorfe Seifershau starben gegen 100 Kinder daran. Thut nun in einer Gemeinde die Grundherrschaft gar Nichts, oder ist sie abwesend, oder trifft die Bauern ein Miß-Ernte: so kann man denken, bis zu welcher Höhe Jammer und Noth dann sich steigert. Referent ist Prediger und gehört seit 15 Jahren allen Comités und Vereinen an, die zur Abwehr der Noth in unserm Thale sich gebildet, er kennt also die Sachlage ziemlich genau. Seine Gemeinde zählt 1100 Seelen. Darunter sind 120 notorische Bettler, die aus dem Armen-Verein wöchentlich ihr gutes, reichliches Brot empfangen, von den andern 980 sind etwa 300 Feldbebauer in guten Umständen, 100 etwa in erträglichem Mittelstande, die andern 500 haben kein Brot für sich und ihre armen Kinder! Die Glücklicheren unter ihnen, etwa 100, haben noch so viel Kräfte, daß sie für 3 Sgr. Tagearbeit verrichten können. Drei Silbergroschen bekommen sie von dem Grundbesitzer, keine Speise (höchstens zur augenblicklichen Aufreizung ihrer Arbeitskraft einmal einen Trunk Branntwein), — drei Silbergroschen! höchstens vier! Ich frage jeden Billigdenkenden, ob der Arbeiter von 3 Sgr. sich satt essen kann? Daheim wartet aber Weib und Kind auf Brot, die Steuern sind fällig, und wenn auch der Landrath stundet, der Pächter oder Amtmann stundet die Rente nimmer, diesen Druck von 1848, der auf dem armen Häusler ruht, seitdem er nicht mehr seine Verpflichtungen abarbeiten darf. Das sind die Glücklicheren; Einige von ihnen haben eine Ziege, die ihnen etwas Milch giebt — das sind die sehr Beneideten. Vierhundert aber spinnen mit ihren Kindern, bloß um nicht müßig zu gehen (gewiß achtungswerth), denn sie können kaum 3 Pfennige den Tag verdienen. Und diese erhungerten Pfennige gehen abermals auf die Abgaben hin. Die Königlichen Steuern zwar werden solchen Unglücklichen wohl größtentheils erlassen, nicht so die Rente an die Herrschaft für die kleine, zerfallende Hütte, nicht die Gemeinde-Abgaben und Armensteuer! und eben so wenig kann der arme Schullehrer noch länger auf seinen Silbergroschen warten, und der Pastor, der von den freiwilligen Fest-Opfern dieser Leute leben soll (?!), muß seinen vierteljährlichen Silbergroschen heben. Er hat ihn bereits auf die Hälfte herabgesetzt, will mit dem Sechser sich begnügen, — eben deswegen aber soll der auch gegeben werden — er wird erhungert .... Was soll nun schließlich daraus werden? Gott allein weiß es. Zuletzt wird wohl das prophetische Wort des ehrwürdigen Ober-Bischofs der Schlesischen evangelischen Kirche seine Bestätigung finden: „So lange Gottesfurcht und Frömmigkeit die Herzen erfüllte, herrschte Wohlstand und Segen in diesem Thale, wurde die herrliche Gnadenkirche und all die freundlichen Bethäuser erbaut. Seitdem sie leer stehen und verfallen, verfällt mehr und mehr auch der Wohlstand. Nicht früher als die Gottesfurcht und Treue wird auch der Segen und Wohlstand wieder aufblühen." — Möge das Wort des scheidenden Oberhirten, der wie ein Vater zu seinen Kindern sprach, in den Herzen Frucht bringen! — — Was die Stadt Hirschberg betrifft, so muß man ihr eine ganz ungewöhnliche Wohlthätigkeit nachrühmen. Das Publicum thut ungemein viel. Die Geistlichen sollten aber Armenpfleger zu gewinnen suchen, die in die Häuser sich theilten und innere Mission trieben. Das Geben allein thut's gar nicht. Englands gesetzliches Armenwesen beweist's. Seine evange-

Feuilleton.

Ludwig XVII., König von Frankreich und Navarra.

Von George Hesekiel.

Keine Literatur ist so reich an Memoiren als die Französische. Die Französische Memoiren-Literatur ist eine schier unerschöpfliche Schatzkammer geworden, sowohl für den ernsten Historiker und den denkenden Beurtheiler der Sitten vergangener Zeiten, als für den Dramatiker und den erzählenden Dichter. Es hat Niemand vergebens gesucht in diesem Haufen von Memoiren, die bald nach Pulver und Blut, bald nach fleurs d'oranger und Bisam riechen; deren Seiten bald brillante Tapferkeit, bald frivole Gemeinheit, bald Großmuth und Herrlichkeit, bald Nichtsnutzigkeit und Narrheit füllen. Die eigentlichen Geschichtswerke Frankreichs sind, frostig oder hinreißend geschrieben, immer Werke von Parteimännern; die historische Wahrheit, so weit sie sich überhaupt feststellen läßt, und das ist immer nur in einem nicht hohen Grade der Fall, ergiebt sich aus einer Vergleichung der Geschichtswerke mit den Memoiren der Epoche, auf die sie sich beziehen. Wo die Partei-Leidenschaft der Historiker den Thatsachen im Allgemeinen unbemerkt Gewalt gethan, da verräth die Fülle des Details in den Memoiren die begangene Frevelthat; wo Schwäche, übler Wille oder unbesiegliche Lügenhaftigkeit des Memoirenschreibers die Wahrheit zu verschleiern getrachtet, da ist sie meist siegreich an's Licht getreten im ganzen Gang der Geschichte, wie ihn der Historiker entwickelt.

Die Geschichtswerke einer Epoche und die Memoiren aus derselben controliren sich gegenseitig und namentlich da, wo die absolute Herrschaft der Partei die Geschichtsschreibung im oppositionellen Sinne unmöglich macht, üben die Memoiren eine scharfe Controlle. Im höchsten Grade ist das der Fall in Frankreich seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts; seit sich die Revolution dort der Geister bemächtigt hat, ist keine Reaction, weder die gewaltige und gewaltthätige des Kaiserreichs, noch die milde nur allzu Französisch-geistreiche der Bourbonen, im Stande gewesen eine royalistische Geschichtsschreibung ins Leben zu rufen. Die Französische Geschichtsschreibung ist, mit seltenen Ausnahmen, seit fast hundert Jahren eine mehr oder minder sclavische Dienerin der Revolution. Auf den ersten Blick steht es hier auch übel genug um die Controle der Memoiren, denn die Revolution, welche die Geister beherrschte, schuf auch Memoiren, aber die Controle fehlt doch nicht ganz; wie zu allen Zeiten und überall, gab es in Frankreich auch in dieser Periode immerhin Geister, die ihre Unabhängigkeit zu bewahren wußten, Männer, die ihrem stillen Schmerz Worte gaben, ohne vielleicht zu ahnen, daß einst die Tage kommen würden, wo die vergilbten Blätter in glänzende Zeugen der Wahrheit sich verwandeln sollten. Solche vergilbte Blätter hat ein Französischer Royalist Herr A. de Beauchesne gesammelt mit rührendem Fleiß eine Reihe von Jahren hindurch, er hat dieselben verificirt durch authentische Actenstücke, die er mühsam im Staube der Archive zusammenlas, er hat sie gestützt durch die Aussagen noch lebender Zeugen einer furchtbaren Zeit, und so ist es ihm gelungen, eine Geschichte Ludwigs XVII. von Frankreich zusammenzustellen, die, mit allen Mal- und Merkzeichen der Wahrheit ausgerüstet, gerade jetzt als eine erschütternde Lehre für Fürsten und Völker in die Oeffentlichkeit tritt.*)

Wir wollen versuchen, in den folgenden Zeilen eine Uebersicht über dieses kurze und doch so jammerreiche Königsleben zu geben. Herrn von Beauchesne und seine Documente werden wir in den Hauptmomenten selbst reden lassen, zum Herzen reden lassen, und wenn die Damen des legitimistischen Faubourg von St. Germain in Paris das Beauchesne'sche Buch, das livre à mouchoir genannt haben, und wir früher geneigt gewesen sind, das für eine empfindsame Uebertreibung zu halten, so werden sich unsere Leser nun selbst überzeugen, ob es möglich ist, viele Schilderungen des Herrn von Beauchesne zu lesen, ohne sich die Thränen zu trocknen.

Ludwig Carl von Frankreich und Bourbon, zweiter Sohn Ludwig's XVI., Königs von Frankreich und Navarra, und der Prinzessin Marie Antoinette Josephe Johanne von Habsburg-Lothringen, Erzherzogin von Oesterreich, Königin von Frankreich und Navarra, wurde im Schloß zu Versailles am 27. März 1785 fünf Minuten vor sieben Uhr Abends geboren. Die Kinder von Frankreich wurden sonst gewöhnlich sehr spät getauft; Ludwig Carl wurde es fast in der Stunde seiner Geburt, und zwar durch den Groß-Almosenier von Frankreich, den Cardinal von Rohan, Fürstbischof von Straßburg. Seine Pathen waren Louis Stanislas Xavier von Frankreich und Bourbon, Graf von Provence, Monsieur*), nachmals König Ludwig XVIII., und Marie Charlotte Louise von Habsburg-Lothringen, Erzherzogin von Oesterreich und Königin beider Sicilien. Der König verlieh seinem zweiten Sohne den Titel eines Herzogs von Normandie, den kein Sohn von Frankreich geführt, seit Carl, dem vierten Sohne König Carl's VII., dem die Jungfrau von Orléans auf den Thron half. Nach dem Tedeum in der Schloßcapelle überbrachte Herr von Calonne, General-Controleur der Finanzen und Großschatzmeister der Königlichen Orden, dem Herzoge von der Normandie Stern und Band des Ordens vom heiligen Geist. Ein Feuerwerk prasselte auf der Versailler place d'armes in die Nacht, und der Großceremonienmeister eilte, dem Herkommen gemäß, mit den Königlichen Siegelbriefen nach Paris, um der ersten und getreuesten Stadt Frankreichs die Geburt des Prinzen zu notificiren. Alsbald donnerten die Kanonen vom Königl. Schloß der Bastille, die Kanonen vom Invalidenhaus antworteten, die alte furchtbare Glocke von St. Germain l'Auxerrois erhob ihre eherne Stimme, nachfolgten die Riesenglocken von Notre-Dame de Paris, und unter Glockengeläut und Kanonendonner bedeckte sich das loyale Paris mit weißen Fahnen und Wimpeln, hunderttausendstimmig den Herzog von der Normandie zum ersten Mal in Lust und Jubel begrüßend. An das Reiterbild aber des großen und guten Heinrich, des geliebtesten aller Könige in Frankreich, schrieb der Enthusiasmus: Redivivus!

Im folgenden Jahre (Juni 1786) reiste Ludwig XVI. mit seiner Familie nach Cherbourg. Der Jubel, der den „ehrlichsten Mann auf dem Throne" durch alle Lande begleitete, war unermeßlich: vive mon petit Normand, sagte der gute König mehrmals, wenn er seinen jüngeren Sohn in die Arme schloß: ton nom te portera bonheur! War wirklich das Glück des jungen Prinzen an den Herzogstitel der Normandie geknüpft? Mit dem Moment fast, wo Ludwig Carl von Bourbon diesen Titel ablegte, hörte sein Glück auf, denn es war am 4. Juni 1789, kurz vor dem Ausbruch der Revolution, als Ludwig Carls ältester Bruder, der Dauphin von Frankreich, zu Meudon starb. Der junge Herzog von der Normandie wurde nun Dauphin (Kronprinz).

Der König und die Königin leiteten selbst die Erziehung ihres Sohnes, der unter der Obhut der Marquise de Tourzel, welche die Stelle der Gouvernante der „Kinder von Frankreich" bekleidete, sich viel versprechend entwickelte und in dem zartesten Alter schon eine rührende, poetische Liebe für Blumen und für seine schöne Mutter zeigte. Blumen und seine Mutter konnte sich das Kind kaum getrennt denken; jeden Morgen brachte er seiner Mutter einen Strauß frischer Blumen, und wollte er einer Dame oder einem Herrn vom Hofe ein recht großes Zeichen seiner Zuneigung geben, so gab er einen Blumenstrauß. Unter Blumen überraschte ihn das schwere Wetter der Revolution, und als die entsetzlichen Octobertage von 1789, die gleichwohl nur das matte Vorspiel zu viel entsetzlicheren Scenen bildeten, den König Frankreichs zwangen, Versailles zu verlassen und sich nach Paris zu begeben, wo er mehr und mehr in die Gewalt der Revolution gerieth, da sorgte man in den Tuillerieen zuerst dafür, daß für den kleinen Dauphin ein kleiner Blumengarten in einem Winkel der Terrasse des Schlosses eingerichtet werde. Aber der Königliche Knabe hatte eine Ahnung des Geschicks als er eintrat in die alten Hallen der Tuilerien. Mama, es ist sehr häßlich hier! sagte er leise. Marie Antoinette antwortete: Mein Sohn, Ludwig XIV. hat hier gewohnt, wir dürfen nicht wählerischer sein als er! Während sich der König und seine Getreuen nun in Anstrengungen zur Bewältigung der Revolution erschöpften, bald Illusionen, bald der Niedergeschlagenheit sich hingaben, und die Revolution immer höhere Wellen schlug, wurde der Unterricht des Dauphins gewissenhaft fortgesetzt, und in seinen Freistunden spielte Ludwig Carl in seinem kleinen Blumengarten und band Blumensträuße für seine Freunde.

In dem kleinen Garten des Dauphins auf der Terrasse de l'eau haben nach ihm noch drei fürstliche Knaben gespielt. Der dem Dauphin folgte, war auch wie er der Sohn einer Kaisertochter, man nannte ihn den König von Rom. Der zweite verlor, wie der Dauphin, seinen Vater durch Mord, man nannte ihn den Herzog von Bordeaux und er wurde am 2. August 1830 zum König von Frankreich und Navarra ausgerufen, er lebt heute noch, ein verbannter König, unter den Trümmern der einstigen Herrlichkeit Venedigs. Der dritte fürstliche Knabe, der im Garten des Dauphins spielte, war, wie seine Vorgänger, die Hoffnung einer Dynastie, man nannte ihn den Grafen von Paris; auch er lebt heute in der Verbannung in der Deutschen Heimath seiner Mutter.

Wer wird der nächste Erbe sein zu dem Vierfürsten-Garten, zu dem Stücklein Erde, das nach einander vier Prinzen besaßen, die alle vier König wurden, König hießen und doch nie König waren? — —

Man unterrichtete den Königlichen Knaben in der Waffenführung, man kleidete ihn in die Uniform der Pariser Nationalgarde; eine Escorte derselben brachte ihn gewöhnlich zu seinem kleinen Garten, denn es war schon so weit, daß man Mordanfälle fürchten mußte. Die Pariser Nationalgarde aber war damals in vielen Theilen wenigstens wieder royalistisch, der Bourgeois fürchtete sich bereits vor den furchtbaren Geistern der Tiefe, die er mit heraufbeschworen, die er entfesseln geholfen. War die Escorte nicht stark, so lud der Prinz mit seinem lieblichen Gesichtchen, das viel mehr von der Mutter, als vom Vater hatte, und einer graziösen Handbewegung die „guten Kameraden" ein, mit ihm einzutreten in den Garten, dort schenkte er ihnen von seinen Blumen und riß Alle hin durch seine Liebenswürdigkeit. Eines Tages war die Escorte sehr zahlreich, da sagte der Prinz: „Entschuldigen Sie, meine Herren; ich bin recht betrübt, daß mein Garten so klein ist, weil mich das des Vergnügens beraubt, Sie Alle bei mir zu sehen!" Allen, die vorübergingen und stehen blieben, reichte das liebenswürdige Kind Blumen durch das Gitter des Gärtchens — in vielen royalistischen Familien Frankreichs werden solche Dauphin-Blumen noch heute als heilige Andenken bewahrt und von Vater auf Sohn fortgeerbt. Wir haben solcher Blumen mehrere in Pariser Bürgerfamilien gesehen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Louis XVI., sa vie, son agonie, sa mort. Ouvrage enrichi d'autographes, de portraits et de plans par M. A. de Beauchesne, Paris 1853, Plon, 2 tomes.

*) Diesen Titel führte der älteste Bruder des Königs von Frankreich.

liche Armenpflege aber zeigt uns den rechten Weg. Riefen unsere demokratischen Wühler den Leuten zu, als die hochwürdige Commission die Kirchenvisitation abhielt: Sie bringen euch doch kein Brod! so rufen wir dagegen: Man gebe, man vertheile niemals das Brod ohne das Wort. Das ist auch der Grundsatz unseres trefflichen Landraths v. Grävenitz, der ein wahrer Segen für die Armen des Kreises ist. — Daß die armen Spinner und Weber seit Monaten kein Brod mehr gesehen haben, namentlich die verschämten Armen, kann ich bezeugen; ich besuchte seit Monaten absichtlich meine verschämten Armen zur Essenszeit und fand selten Brod.

§ **Köln**, 1. August. [Gewerbliches.] Eine Stunde vom Rheine entfernt hat ein unbemittelter Mann in der Nähe von Neuwied im Felsen an der Chaussee einen sehr guten Eisenstein gefunden, der sich durch den ganzen Berg ausdehnt und reiche Ausbeute verspricht. Wohl die bedeutendste Gesellschaft am Rhein ist jetzt die Gesellschaft Phönix. Mit Französischem Gelde holt sie uns den Eisenstein aus den Bergen Nassau's und verarbeitet ihn bei Ruhrort. Vor einem Monat hat sie in Ruhrort ihren ersten Hochofen angeblasen. Die beiden andern sehr großartigen Hochöfen stehen auch schon dort mit ihrer ganzen Höhe über der Erde und werden in kürzester Frist arbeiten. Der Französische Minister Fould war vor einiger Zeit daselbst, um sich die ganze Anlage zu besehen. Jedenfalls wird auch viel Französisches Wesen mit übersiedeln.

Koblenz, 30. Juli. [Linz †.] Heute Nachmittag wurde die Leiche des Chefs der Abtheilung des Innern bei der hiesigen Königl. Regierung, Ober-Regierungsrath Linz, der im Alter von 48 Jahren gestorben ist, unter großer Theilnahme beerdigt. In dem sehr großen Trauerzuge befand sich auch die Equipage der Prinzessin von Preußen Königl. Hoh. Der Verewigte war in Koblenz geboren.

---

pλ **München**, 1. August. [Die Preußischen Majestäten. Hofnachrichten. Westenrieders Denkmal.] Die gestern zu Ehren der Königlich Preußischen Gäste abgehaltene große Parade war äußerst glänzend und vom schönsten Wetter begünstigt. Die Truppen wurden auf dem Marsfelde in drei Treffen, 1 Jäger- und 6 Infanterie-Bataillone im ersten, 6 Batterieen Artillerie und 1 Sanitäts-Compagnie im zweiten und 6 Escadrons Kürassiere im dritten, in Gala, Infanterie in weißen Beinkleidern, aufgestellt. Das Personal des topographischen Bureau, die Junker und Zöglinge des Cadetten-Corps und die Gensd'armerie standen auf dem rechten Flügel. Um 10¾ Uhr erschien Se. Majestät König Max in Generalsuniform, geschmückt mit dem großen Bande des Preußischen Schwarzen Adler-Ordens und übernahm Höchstselbst das Obercommando. Gleich nach 11 Uhr traf Se. Majestät der König von Preußen in Obersten-Uniform Allerhöchsteines Baierischen Regiments, begleitet von den Königlichen Prinzen Luitpold, Adelbert, Karl und einer zahlreichen überaus glänzenden Suite auf dem Aufstellungs-Platze ein. Fast alle Bairischen Prinzen und Generale trugen Preußische Orden. Seine Majestät der König Max, als Höchstcommandirender, ritt Sr. Majestät dem König Friedrich Wilhelm von Preußen salutirend entgegen und empfing Allerhöchstdenselben am Eingange des Platzes. Die Musterung begann vom rechten Flügel ab die drei Fronten entlang; während derselben spielten die Musikchöre „God save the King". Se. Maj. der König Max ließ sodann schwenken und führte die Truppen zweimal vor Sr. M. dem König von Preußen vorüber; die Prinzen Luitpold und Karl führten ihre Regimenter. Der erste Vorbeimarsch erfolgte en Parade, der zweite en Campagne. Als die Truppen neue Aufstellung genommen, ritt Se. Majestät von Preußen nochmal die Front entlang, wobei sämmtliche Musikchöre den Parademarsch spielten. Ihre Majestäten die Königinnen Elisabeth und Marie, Ihre Kaiserl. Hoheit die Prinzessin Luitpold, Ihre Königl. Hoheiten die Herzoginnen von Baiern Ludovika und Helena wohnten diesem militairischen Schauspiele, welches eine ungeheure Menge von Zuschauern herbeilockte, zu Wagen bei. Die Allerhöchsten Herrschaften fuhren vom Aufstellungsplatze zum Dejeuner in das Königl. Schloß. Nachmittags war große militairische Tafel zu Nymphenburg, zu welcher sämmtliche Generale, Regiments-, Bataillons- und Abtheilungs-Commandanten geladen wurden. Se. Majestät der König von Preußen hat mehrere hohe Orden zu verleihen geruht, ebenso Se. Majestät der König Max an mehrere Herren vom Gefolge der Preußischen Majestäten. Heute früh 7 Uhr trat König Friedrich Wilhelm Maj. die Rückreise nach Berlin (vgl. Berlin) an. In Bamberg findet Nachmittags das bereits erwähnte Diner statt, wo Se. Maj. die Offiziere Ihres Baierischen Regiments bewirthen. Ihre Maj. die Königin trat eine Stunde nach der Abreise Allerhöchstihres Gemahls die Reise nach Ischl an. — Se. Königl. Hoh. der Regent von Baden traf gestern Abend 11 Uhr hier ein und stieg im Gasthofe zum „Baierischen Hof" ab. Er machte heute unseren Majestäten die Aufwartung in Nymphenburg. Die beiden Majestäten der König und die Königin von Sachsen werden noch erwartet. — Dem im Jahre 1829 gestorbenen geistlichen Rath Lorenz von Westenrieder wurde auf dem hiesigen Promenadeplatz eine Erzstatue durch freiwillige Beiträge errichtet, welche heute enthüllt wurde. Westenrieder wirkte für Baiern in Bezug auf Geschichte, Landes- und Sprachkunde.

Höchst, 26. Juli. [Opfer der Spielhölle.] Die wieder ins Leben gerufenen Deutschen Spielhöllen haben ein entsetzliches Opfer gefordert. In den jüngsten Tagen ward unsere Stadt durch einen schrecklichen Auftritt geängstigt. Ein blutbedeckter Mann durchrannte die Straßen und stürzte sich kopfüber in den Main, als ob er sich in demselben zu begraben dächte. Mehrere Schiffer, die am Ufer weilten, sprangen gleich in die dort ankernden Kähne und entrissen ihn rasch den Fluthen, bevor er ersticken konnte. Sie fanden, daß er am Halse wie am Arme blutete, und daß er gefährlich verwundet sei, und trugen Sorge, daß er, obgleich er widerstrebte, verbunden und so gerettet wurde. Als man nun zum Hause des Verwundeten eilte, um ihm dort Pflege vorzubereiten, fand man daselbst noch einen schrecklicheren Anblick: die Gattin des Geretteten mit abgeschnittenem Haupte. Eine Menge blutiger Messer lagen umher, mit welchen der unglückliche Gatte die Schauderthat vollbracht hatte. Anfangs schloß man, daß plötzlicher Wahnsinn ihn ergriffen, da er stets mit seiner Gefährtin in musterhafter Ehe gelebt hatte, und noch müssen wir eine solche Störung der Geistesthätigkeit unterstellen, obgleich jetzt die Ursachen näher einleuchten, durch welche der sonst so stille Mann zu diesem Verbrechen geführt wurde. Er hatte sich in Wiesbaden zum Spiel verleiten lassen, nicht nur all sein Hab und Gut verloren, sondern auch noch ein bedeutendes geliehenes Capital, welches er auf seinen Grundsitz aufgenommen, um davon seinen Sohn studiren zu lassen, und ist so den finsteren Mächten verfallen. Von Wilhelmsbad, Nauheim und Homburg verlauten ähnliche Vorgänge. Bei letzterem Orte fand man neulich einen jungen Mann, welcher sich, nachdem er alle ihm anvertrauten Gelder verspielt, im Walde erhängt hatte.

Koburg, 2. August. [Der König von Portugal. Pensions-Kasse.] Die Abreise Sr. Majestät des Königs von Portugal war ursprünglich auf den 3. d. Mts. festgesetzt, es hat dieselbe aber nach heute hier eingelangten Nachrichten aufgeschoben werden müssen, weil der König, wahrscheinlich in Folge der Anstrengungen der Reise, im Schlosse Reinhardsbrunn erkrankt ist und das Bett hüten muß. Der Leibarzt Sr. Hoheit des Herzogs ist von hier nach Reinhardsbrunn befohlen worden. — Durch Vermittelung des hiesigen Magistrats ist hier für die Wittwen und Waisen der Stadtpfarrer und städtischen Schullehrer eine Versorgungs-Kasse gebildet worden, in welche jeder definitiv angestellte Stadtpfarrer und Schullehrer ein für alle Mal 10 Procent seines Gehaltes, resp. seiner Gehaltszulage, dann alljährlich in vierteljährigen Raten 1 Procent dieses Gehaltes zu zahlen hat. Die Wittwe jedes Betheiligten erhält ⅙ des Gehaltes ihres Ehegatten, jedes Kind desselben jährlich $^1/_{20}$ bis zum 17. Lebensjahre. Die Stadtkasse zahlt während der ersten 10 Jahre den ganzen Bedarf an Pensionen und garantirt auch für spätere Zeit die nothwendigen Zuschüsse.

** **Altenburg**, 2. August. [Durchreise des Königs von Preußen. Hofnachrichten.] Auf der Rückreise von München trafen gestern Abend Se. Maj. der König von Preußen hier ein und stiegen, da dermalen kein Mitglied der Herzogl. Familie hier verweilt, in dem Gasthaus Stadt Gotha ab; an dem Abendessen nahmen auf Sr. Majestät gnädigen Befehl einige Herren von hier Theil. Heute Morgen um 9 Uhr erfolgte die Abreise Sr. Majestät, nachdem noch zuvor die Nachricht von der glücklichen Entbindung Ihrer Hoheit der regierenden Frau Herzogin hierher gelangt war. Hochdieselbe befindet sich dermalen in Eisenberg, während Se. Hoheit der Herzog, welcher in Wangeroge das Seebad gebraucht, noch erwartet wird. — Mit dem Frühzug passirten Ihre Majestäten der König und die Königin von Sachsen hier durch, um Sich nach München zur Industrie-Ausstellung zu begeben.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 1. August. Der FZM. Freiherr von Heß ist heute Morgen mit dem Frühtrain hier angekommen.

* [Die Oesterreichische Anleihe.] In Folge eines Druckfehlers ist in unserem gestrigen Blatt der bis dahin subscribirte Betrag der Anleihe auf 120 Millionen Gulden angegeben. Die Ziffer ist 220 Millionen Gulden. Im Verfolg früherer Notizen über die Betheiligung einzelner Städte und Capitalisten mit besonders hohen Ziffern geben wir heute eine neue Liste, derzufolge sich die angegebene Zahl noch um ein Bedeutendes vermehrt. Gezeichnet haben: Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Albrecht in Ofen 1,050,000 Gulden, der Erzherzog Maximilian 300,000 Gulden, Graf Georg Erdödy 300,000 Gulden, der regierende Herzog von Braunschweig 100,000 Gulden. Das Bankhaus S. M. v. Rothschild 5 Millionen und Fürst Paul Esterhazy 2,300,000 Gulden. Ferner zeichnete der Cardinal Fürst Primas Johann v. Scitowski 1 Million und der Cardinal Erzbischof Fürst zu Schwarzenberg 600,000 Gulden, Graf Kolowrat-Liebsteinsky 120,000 fl., der Minister für Cultus und Unterricht Graf Thun, die Beamten und Diener dieses Ministeriums 79,050 fl. — Nach einer in Wiener Blättern enthaltenen Uebersicht waren bis zum 31. Juli gezeichnet: in Innsbruck 3,100,000 Gulden, in Gratz 3,126,935, in Brünn 6,751,788, in Klagenfurt 857,570, in Laibach 1,038,390, in Linz 4,171,072, in Troppau 2,201,652, in Ofen 18,538,370, in Preßburg 1,396,330, in Trient 300,000, in Prag 1,218,500, in Oedenburg und mehreren nahgelegenen Ungarischen Gemeinden 5,825,437 Gulden. — Der Griechisch nicht-unirte Bischof von Siebenbürgen, Freiherr v. Schaguna, hat ein Rundschreiben an die Decane, Pfarrer und Diöcesanen erlassen, in welchem folgende Stellen vorkommen:

„Ich, als Euer Oberhirt und Vater, rathe Euch Allen und einem Jeden, daß 1) Jeder von Euch sich an diesem Anlehen betheilige. 2) Die Aermeren sollen sich zwei bis drei miteinander verbinden, um wenigstens 20 bis 50 Fl. zusammenzubringen und auf diese Art zu dem Anlehen mitzuwirken. 3) Die Herren Decane, Decanats-Verweser, Professoren der Theologie und Pädagogie, alle Pfarrer, alle Kirchenväter sind verpflichtet wenigstens mit 100 Fl. C.-M. an dies[em] Anlehen theilzunehmen. 4) Alles gegenwärtig in den Kirchenkassen vorfindliche baare Geld soll dem Staate zum Anlehen gegeben werden."

Ausland.

Frankreich.

* **Paris**, 1. August. [Tagesbericht.] Der Kriegsminister hat eine strenge Weisung gegen das Veröffentlichen der Ergebnisse von Experimenten, die die Vervollkommnung der Angriffsmittel zum Gegenstande haben, erlassen. Hauptveranlassung dazu scheinen die Mittheilungen über die kürzlich erzielte außerordentliche Tragweite der Congreve'schen Raketen zu sein. — Decrete in der Gesetz-Sammlung verfügen die Umwandlung von 40 Millionen Schatzbons (schwebende Schuld), die der Staat in diesem Jahre der Amortisirungskasse gegeben hat, in feste Rentenschuld, so wie die Reduction des Flüchtlings-Unterstützungs-Fonds um 60,000 Fr. — Zu Toulon sind soeben wieder Belagerungs-Geschütze für die Orientalische Armee auf Handels-Fahrzeugen eingeschifft worden. In den ersten Tagen des Monats August sind auch fünf Batterien Artillerie, ebenfalls für den Belagerungs-Park bestimmt, erwartet, um sammt Mannschaft und Pferden auf Handels-Fahrzeugen nach dem Orient transportirt zu werden. — Vorgestern Nachmittags sah man auf dem Börsenplatze und dem Boulevard der Italiener zum ersten Mal mehrere Grenadier-Offiziere der Kaisergarde in ihrer glänzenden Uniform. — Die Spanischen Offiziere des Regiments Cordova, welche sich nach Frankreich geflüchtet hatten und zu Perigueux und Clermont-Ferrand internirt waren, sind zur Rückkehr in ihr Land ermächtigt worden. Mehrere haben bereits Clermont verlassen. — Ein ehemaliger Departemental-Commissar Ledru-Rollin's, damals in seiner Provinz sehr gefürchtet, ist zu Biaritz in dem Augenblicke seines Eintreffens von Barcelona, wo er an dem Aufstand Theil genommen hatte, verhaftet worden. (Also Französische Republikaner haben doch in Spanien geholfen!)

Straßburg, 31. Juli. [Angriff auf die protestantischen Güter.] In Straßburg ist die Hälfte der Bevölkerung der Stadt, namentlich der Kern derselben, das heißt der wohlhabende Mittelstand, protestantisch: hier ist der Sitz der höchsten geistlichen Behörden der protestantischen Kirche Augsburgischer Confession in Frankreich, nämlich des Oberconsistoriums und des Directoriums; hier ist die höhere Bildungsschule für die protestantische Geistlichkeit, nämlich das protestantische Seminar (früher Académie protestante), welchem seit 1819 eine theologische Fakultät hinzugefügt worden ist; hier besteht das von 1538 her datirende protestantische Gymnasium, welches gegenwärtig gerade mit mehr als 500 Schülern und einem ausgezeichneten Lehrerpersonal in dem blühendsten Zustande ist; hier befindet sich eine dem Seminar angehörige sehr bedeutende Bibliothek, welche übrigens dem ganzen Publicum zugänglich ist; hier besteht das auch von dem Reformationszeitalter sich herschreibende Studienstift von St. Wilhelm; hier finden sich endlich acht protestantische Pfarrkirchen mit trefflichen zu ihnen gehörigen Primärschulen.

Das Seminar, das Gymnasium und das Studienstift von St. Wilhelm ruhen auf beträchtlichen Fundationen, welche zur Zeit der Reformation aus dem ehemaligen Capitel von St. Thomä und einem eingegangenen Barfüßerkloster erwachsen sind. Diese wurden nun den Protestanten durch den Augsburger Religionsfrieden, durch den Westphälischen Frieden und die Capitulation der Stadt unter Ludwig XIV., später in der ersten Revolution durch die Assemblée constituante und die Convention förmlich und feierlich garantirt; sie bildeten die Dotation der berühmten alten Universität Straßburgs und wurden im Jahre 1803 von dem ersten Consul der damals gegründeten protestantischen Akademie und dem damit in Verbindung stehenden Gymnasium zugewiesen. — Gegen diese Güter richteten aber in jüngster Zeit die Straßburger Jesuiten ihren Angriff, von dem Gedanken geleitet, daß eine Einziehung derselben dem Seminar und Gymnasium ein Ende machen und hierdurch dem Protestantismus einen höchst empfindlichen Stoß geben würde. Sie fingen damit an, durch eine Reihe von Flugschriften die gröbsten Irrthümer und Verleumdungen gegen die Administration dieser Güter auszustreuen und durch die Verheißung großer Vortheile, die aus der Einziehung derselben dem armen Mann erwachsen würden, die niedere Bevölkerung gegen sie aufzuhetzen. Nachdem es ihnen gelungen war, den Maire der Stadt und den Präfecten des Departements auf ihre Seite zu bringen, schien der Augenblick günstig, einen entscheidenden Angriff zu wagen. Von ihnen getrieben, ließ auf einmal der Maire, unter dem Vorgeben, die Güter seien Stadteigenthum, den Pachtern derselben bedeuten, sie hätten ferner an die protestantischen Anstalten nichts mehr zu bezahlen. Diese Beschlagnahme machte, wie leicht begreiflich, unter der ganzen protestantischen Bevölkerung der Stadt, und man darf wohl sagen, des Elsaß, eine außerordentliche Sensation. Man wandte sich augenblicklich klagend an die Regierung, in der Hoffnung, daß diese, aus Achtung vor so vielen dieses protestantische Eigenthum garantirenden Friedensschlüssen und Landesgesetzen, dem Vorschreiten des Maire Einhalt gebieten würde. Bisher aber sind alle Klagen und Vorstellungen fruchtlos geblieben, und es steht ein Prozeß in Aussicht, der den confessionellen Haß höchst bedenklich steigern wird.

Großbritannien.

♁ **London**, 31. Juli. [Ein viceköniglicher Prinz und die Thronfolge. Briefe von Layard und Kossuth.] Die prachtvolle Aegyptische Dampf-Yacht „Feih-Dschad", welche hier in England von der Firma Mare für Abbas Pascha gebaut worden ist und welche, dreitausend Tons messend und mit Maschinen von achthundert Pferdekraft versehen, zu den größten Dampfschiffen der Welt gehört, erschien am Sonnabend Abend mit Prinz El Hami, dem ältesten Sohne des (verstorbenen) Vicekönigs Abbas Pascha, nebst einem großen Gefolge am Bord, auf der Rhede von Southampton und gestern Abend auf der von Portsmouth. Unter dem Gefolge des Prinzen, der eine Rundreise durch die Hauptstädte Europas beabsichtigte, nachdem seine Verlobung mit einer (sechsjährigen) Tochter des Sultans stattgefunden, befand sich, wie schon unter Ibrahim Pascha's Gefolge, als derselbe England besuchte, der jetzt hoch bejahrte Renegat Soleiman Pascha, früher Oberst Sav, von der Kaiserlich Französischen Armee, der die Organisation des Aegyptischen Heerwesens besorgt hat und dessen militairische Laufbahn bis zur Schlacht von Trafalgar hinaufreicht, wo er sich am Bord des „Bucentaur" befand, desselben Schiffes, aus dem die Todeskugel Lord Nelson's flog. Auch einige in Aegyptischen Diensten stehende Engländer, der eine der beiden Capitaine des Schiffes darunter gehören zum Gefolge des Prinzen, indeß sind doch zusammen nur acht Männer Europäischer Abkunft am Bord des Schiffes, auf dem, selbst bei den Dampfmaschinen als Ingenieure, hauptsächlich Araber beschäftigt sind. Erst hier an der Englischen Küste hat El Hami den Tod seines Vaters Abbas Pascha erfahren, was seiner Reise schon jetzt ein schnelles Ziel gesetzt hat. Er hat übrigens nicht bloß einen Vater, sondern wie Said Paschas Erhebung (die übrigens für den Prinzen gewiß keine Ueberraschung sein konnte, da sie lange feststand. D. Red.) zum Vice-König von Aegypten ergiebt, auch den Verlust naher Aussichten auf die Herrschaft zu betrauern, indem die unter Zustimmung der Europäischen Mächte getroffene absonderliche Anordnung der Vice-Königlichen Thronfolge in Aegypten, welche den Thron nicht auf den ältesten lebenden Nachkommen des vom Tode heimgesuchten Regenten, sondern zur möglichen Vorbeugung von vormundschaftlichen Regierungen auf den ältesten lebenden Nachkommen Mehemed Ali's übergehen läßt, jetzt ebenso zu seinen Ungunsten ausfällt, wie sie seinem Vater günstig war. (Vergl. unten „Aegypten".) — Die heutigen Zeitungen veröffentlichen zwei Briefe, die Kossuth und Layard über Layard's Aeußerung mit einander ausgetauscht haben, daß die Pforte sich keines Danks Seitens der Ungarn, die sie beschützt habe, zu erfreuen gehabt hätte. Layard will von den Berichterstattern mißverstanden worden sein, und nur bedingungsweise gesagt haben, daß, wenn es wahr sei, was Cobden behaupte, daß Kossuth und die Liberalen auf dem Festlande den Krieg mißbilligten, dies von Seiten der Ungarischen Liberalen undankbar sein würde. Worauf denn Kossuth die gegenseitigen Erläuterungen mit der Erklärung beendigt, daß die Liberalen Europa's, als deren Hauptvertreter er sich anzusehen scheint, nicht mißbilligten, daß ein Krieg begonnen worden sei, aber sie tadelten allerdings die Art, wie er geführt werde, und wobei weder eine Rettung der Türkei noch eine Demüthigung Rußlands, wohl aber eine Kräftigung Oesterreichs herauskommen werde!! (Man sieht, Kossuth hat seine besonderen Ansichten über Oesterreichs Bundesgenossenschaft! D. Red.) —

△ **London**, 31. Juli. [Meeting gegen die Sclaverei. Stimmung zu Nord-Amerika. Der Rauch soll selbst consumirt werden.] In Manchester findet morgen ein großes Antisclaverei-Meeting statt, wie man denn überhaupt auf ein Auffrischen der Antisclaverei-Bewegung in England sich nach Maaßgabe gefaßt zu machen hat, als die Entscheidung über den endgültigen Besitztitel Cubas sich nähert. Die Sprengung der Amerikanischen Union in zwei Hälften gehört zu den Dingen, die man in England am wenigsten übel nehmen würde, obgleich man nicht gerade am lautesten davon spricht. Es ist nur noch das Schutzzollsystem, das den Kitt der Union bildet, und welches den fabricirenden Norden durch Nachgiebigkeit gegen den Süden, in dem er sein Monopol nicht verlieren will, die zuletzt doch wohl nicht zu vermeidende Krise immer weiter hinausschieben läßt. Findet die Trennung statt, so wird der der Handelsfreiheit geneigte Süden hauptsächlich der Englischen und Deutschen Industrie ein Feld des Absatzes eröffnen, das den Flor beider auf eine lange Zeit sichert und vorzüglich dazu dienen kann, sie auf gesundere Grundlagen zu bringen, als auf denen sie jetzt stehn. — Morgen tritt die Bill in Kraft, welche die Fabriken und Dampfschiffe in London zwingt, ihren Rauch zu consumiren und nicht in die Athmosphäre hinauszuschicken. Etwas wird es helfen, viel aber nicht. Jetzt ist das Uebel in der That arg, und wenn es so fortgeht, hört London auf bewohnbar zu sein. Selbst der Kostenpunkt ist dabei zu berücksichtigen, denn er macht sich, und das gehörig, in der Wäsche-Rechnung bemerklich.

[Mr. Urquhart] scheint der bevollmächtigte Vertreter und General-Consul der Tscherkessen in England zu sein. Nach einem seiner Briefe an den „Advertiser" zu schließen, wird kein noch so hochgestellter Engländer in Tscherkessien eingelassen, falls er nicht mit einem Empfehlungsschreiben von Urquhart versehen ist. Seit 1836 sind außer Mr. Knight und Genossen nur zwei Individuen in's Innere des Kaukasus gedrungen. Sie wurden nominell von Lord Ponsonby hingeschickt, aber nur als Boten Urquhart's und auf dessen Rath zugelassen. Der eine war Mr. Urquhart's Privat-Secretair; der andere, Mr. Urquhart's Bedienter, ging später zum Islam über und wurde von seinem Herrn, der alle Renegaten haßt, fortgejagt. Der Mensch — erzählt Urquhart — ging spornstreichs auf die Russische Gesandtschaft und wurde sogleich als Russischer Consul in Sinope (?) angestellt. — Urquhart erklärt, daß er von der Berührung der Tscherkessen mit Europäern das Schlimmste für die Unabhängigkeit und Unverdorbenheit dieses urwüchsigen Volkes fürchtet.

[Zur Sonntagsfeier.] In Leeds fand unlängst ein Meeting über die Sonntagsfeier statt. Etwa 40,000 Personen waren zugegen, und die überwiegende Majorität dieser Monstre-Versammlung erklärte sich für völlige Schließung aller Wirthshäuser am Sonntag.

Italien.

Parma, 29. Juli. [Zum Aufstand.] Die Ruhe dauert fort. Zur Beschwichtigung der durch allerlei Gerüchte beunruhigten Gemüther ist eine Bekanntmachung erschienen, daß alle Ruhestörer sogleich verhaftet und bestraft werden sollen, ohne Beeinträchtigung oder Belästigung der friedlichen Bewohner.

— Nachträglich schreibt die A. A. Z. über den Aufstand: Der eigentliche Heerd des Aufruhrs, das Hauptquartier der Anstifter und Leiter desselben, war das Café Ravazzoni zu S. Michele. Im Umkreise desselben zeigten sich am zahlreichsten die Embleme und Abzeichen des Mazzinismus. Hier lauerten seine Apostel und deren verblendete Adepten, sicher verborgen hinter haushohen Barricaden, auf ihre Opfer. Gegen dieses gefährliche Nest, um welches es unaufhörlich Steine und Kugeln regnete, in dessen Nähe Offiziere und Soldaten, unter Ersteren der unerschrockene Commandant des 3. Tiroler Kaiser-Jäger-Bataillons Major von Kett, verwundet worden waren, ließen endlich die anrückenden Parmesaner Truppen einige Stücke Feldartillerie mit Vollkugeln, Kartätschen und Granaten spielen, und vertrieben so gar bald die Helden, die dann verstoben und in den Kellern ihrer Mitverschwornen Zuflucht suchten. Die Verwundungen bei Offizieren und Soldaten sind fast alle gefahrlos, nicht so die bei 36 Insurgenten, welche überdies einige Todte zählen. Ueber die Haltung der Parmesaner Truppen ist nur Eine Stimme des Lobes; sie haben ihrer Fürstin und zugleich ihren Landsleuten durch die That bewiesen, daß Ehre und Pflichtgefühl in ihrem Herzen nicht erstorben sind. Nur zwei desertirten aus ihren Reihen; sie wurden am folgenden Tage nach dem Kriegsgesetz durch ihre eigenen Kameraden füsilirt. Mit den Waffen in den Händen wurden etwa 40, in der darauf folgenden Zeit gegen 50 Individuen aufgegriffen. Unter den Stadtbewohnern selbst scheint dieses Attentat keinen allgemeinen Anklang gefunden zu haben. Die Untersuchung ist in vollem Zug.

Spanien.

* [Zum Aufstand.] Bei Beurtheilung der Ereignisse in Spanien muß man nie vergessen, daß es nur Englische und Französische Intrigue ist, die dort, nicht die Spanische Nation, sondern nur die ehrgeizigen Minoritäten in Bewegung setzt, welche sich mit revolutionärer Schlauheit einer Herrschaft bemächtigt haben, die sie sich unter einander selbst streitig machen. Das officielle Spanien ist seit dem Tode Ferdinand's immer nur die Regierung einer oder der andern, von England oder Frankreich mehr oder minder abhängigen Minorität gewesen, die mit dem eigentlichen Volk Spaniens außer der Sprache (und auch diese nur theilweise) nichts gemein hatte. Darum wird das Spanische Volk in seiner gewaltigsten Majorität in der ersten Zeit all diesen Conflicten gleichgültig zusehen, und die herrschende Faction wird, weil sich kein Widerstand erhebt, alles, was ihr beliebt, für populär und national erklären. Doch könnte sich das Alles mit einem Schlage ändern. Es erscheine nur z. B. ein neuer Zumalacarreguy, der von der Emeute an das Volk appellirt, der sich an das christliche und monarchische Element der Landschaften wendet — man würde mit Erstaunen sehen, wie winzig die Minorität ist, die sich jetzt für das Volk ausgiebt. Wenn jedoch aus Mangel an einer Initiative keine Manifestation des Volkes stattfindet, dann wird der Kampf der unspanischen Minoritäten in Madrid noch lange auf der Pyrenäischen Halbinsel den Rivalen Frankreich und England einen Kampfplatz offen halten. Die ganze revolutionäre Pronunciamento-Wirthschaft ist nur möglich und erklärlich durch die völlige Gleichgültigkeit des Spanischen Volkes gegen die Tendenzen der abwechselnd regierenden Minoritäten.

[Erlasse der Königin.] Der „Independance Belge" schreibt man aus Madrid vom 26. Juli: „Die Königin hat nachstehende, vom 26. Juli datirte und von ihr und dem interimistischen Kriegsminister San Miguel unterzeichnete Proclamation an die Nation gerichtet:

„Spanier! Eine Reihe beklagenswerther Irrthümer hat mich von Euch trennen und widersinniges Mißtrauen zwischen das Volk und den Thron einschieben können. Man hat mein Herz verleumdet, indem man ihm der Wohlfahrt und der Freiheit derer, die meine Kinder sind, widerstreitende Gesinnungen zuschrieb; jetzt aber, wo die Wahrheit zu den Ohren Eurer Königin gelangt ist, hoffe ich, daß die Liebe und das Vertrauen in Euren Herzen wieder aufleben werden. Die Opfer des Spanischen Volkes, um seine Freiheiten und meine Rechte (!) aufrecht zu erhalten, legen mir die Pflicht auf, nie die Grundsätze zu vergessen, die ich vertreten habe, die einzigen, die ich vertreten kann: die Grundsätze der Freiheit, ohne welche es keine dieses Namens würdige Nation giebt. Eine neue Aera, begründet auf die Einigkeit des Volkes mit dem Monarchen, wird bis auf den schwächsten Schatten traurige Ereignisse verschwinden machen, welche vor allen ich aus unseren Jahrbüchern auszulöschen wünsche. Ich beklage im tiefsten Grunde meiner Seele das Unglück, welches vorgefallen ist, und ich werde mit unermüdlicher Sorgfalt es vergessen zu machen bestrebt sein. Mit Vertrauen und ohne Rückhalt übergebe ich mich der National-Biederkeit. Die Gesinnungen der Tapferen sind stets hochherzig. Möge nichts in Zukunft die Eintracht stören, welche ich mit meinem Volke zu bewahren wünsche. Ich bin entschlossen, alle Opfer für das allgemeine Wohl des Landes zu bringen; ich wünsche, daß dieses von Neuem seinen Willen erkläre durch das Organ seiner rechtmäßigen Vertreter, und ich genehmige und anerbiete schon jetzt alle zur Befestigung seiner Rechte und mei-

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, 3. August.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: v. Scheve, Kammerherr, aus Alt-Strelitz. Baronesse Senfft v. Pilsach, aus Sandow. Frau Baronin Senfft v. Pilsach, aus Sandow. v. Behr-Negendank, Lieutenant, aus Semlow. Graf zu Stolberg-Wernigerode, Majoratsbesitzer, aus Peterswaldau. — British Hotel: Se. Excellenz der Graf Esterhazy v. Galantha, K. K. Oesterreichischer Gesandter in außerordentlicher Mission, aus Wien. Sir Arbuthnot, Baronet, aus London. — Victoria-Hotel: Der Herzoglich Anhalt-Dessauische Wirkliche Geheimrath und Staatsminister, v. Ploetz, aus Dessau. v. Ploetz, Rittmeister a. D., aus Konschütz. v. Basedow, Herzoglich Dessauischer Regierungs-Präsident, aus Dessau. Baron v. Zedlitz-Neukirch, aus Giersmannsdorf. — Hotel du Nord: v. Rodbertus und v. Heinen, aus Gransebieth. v. Motz, Ober-Regierungsrath, aus Stettin. — Hotel de Petersbourg: v. Michael, aus Ihden. Graf v. Lüttichau, General und Commandeur der 1. Infanterie-Brigade, aus Königsberg. — Meinhardt's Hotel: Graf v. Sierstorpff, aus Endersdorf. Graf Henckel von Donnersmarck, aus Neudeck. Dehnel, Oberst-Lieutenant a. D., aus Hannover. Graf zu Rantzau, aus Plön. — Rheinischer Hof: Wendt, Oberst und Instructeur in der Türkischen Armee, aus Konstantinopel. — Luz's Hotel: Dr. Dechend, Justizrath, aus Marienwerder. — Hotel de France: v. Wedell, Major und Commandeur des 3. Bataillons 2. Garde-Landwehr-Regim., aus Cottbus. v. Salisch, Major im 1. Dragoner-Regiment, aus Insterburg. — Pietsch's Hotel: v. Borcken-Auerose, aus Auerose. — Landhaus: Freiherr v. Schuckmann, aus Schwerin.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 3. August Morgens 8½ Uhr von Potsdam: Ihre Königl. Hoheit die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen; zurück 12 Uhr. — 12 Uhr nach Potsdam: Se. Kgl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm.

— p — In der heute um 12 Uhr eröffneten Feier der Stiftung der hiesigen Universität durch König Friedrich Wilhelm III. hielt der abtretende Rector Herr Prof. Encke die Gedächtnißrede, welche eine umfangreiche Darstellung der Verdienste des Hochseligen Königs um die Förderung der vaterländischen Wissenschaft behandelte. Indem wir eine nähere Inhaltsangabe uns vorbehalten, bemerken wir noch, daß der Feierlichkeit Alexander von Humboldt, sowie mehrere Spitzen hiesiger Behörden beiwohnten.

— s Die treue Erinnerung an des Hochseligen Königs Majestät feierte den heutigen Tag, wie alljährlich, mit Bekränzung der Rampe des Königlichen Palais und der Statue im Thiergarten.

— s General Wrangel ist am vorigen Sonnabend in Bad Gastein eingetroffen.

— * Gestern starb hier in seinem 84sten Lebensjahre der Geh. Hofrath Heun, als Schriftsteller unter dem Namen H. Clauren bekannt. Die erste Erzählung, welche derselbe unter dem Pseudonamen H. Clauren schrieb, war „Die graue Stube". Sie erschien zuerst in dem Berliner „Freimüthigen"; ihr folgte die Schweizergeschichte: „Mimili", mit welcher H. Clauren als Romanschreiber Mode wurde. Seit 1819 gab er das vielgelesene Taschenbuch „Vergißmeinnicht" heraus, für welches er das höchste Honorar erhielt, das vielleicht jemals einem Almanach-Novellisten von einem Deutschen Buchhändler gezahlt worden. Daneben war er von 1820 bis 1824 Redacteur der Preußischen Staatszeitung. W. Hauff carikirte die Clauren'sche Roman-Manier in: „Der Mann im Monde", und seit dem Erscheinen dieser Literarischen Caricatur, welche damals das größte Aufsehen machte, ließ das Leihbibliotheken-Publicum seinen bisherigen Liebling fallen. Sein letztes „Vergißmeinnicht" lieferte Clauren für das Jahr 1833, so daß er sich als Roman-Schriftsteller länger als 20 Jahre überlebt hat.

— z Gestern Vormittag fand hier das Leichenbegängniß des so plötzlich verstorbenen Besitzers einer der größesten und ältesten Maschinenbauwerkstätten Berlins, Egells, statt. Gegen 10 Uhr setzte sich der Zug von der in der Chausseestraße liegenden Anstalt des Verewigten aus in Bewegung. Voran mit einem Trauerbanner, von Marschällen geleitet, gingen die Arbeiter der Borsig'schen Fabriken, denen die aus den Maschinen-Anstalten von Wöhlert, Pflug, Freund, Jürst, Hummel, Sigl ꝛc., der Königl. Eisengießerei, den verschiedenen Eisenbahnen u. s. w. folgten. Vor dem mit 4 Pferden bespannten Leichenwagen gingen die Arbeiter der Egells'schen Fabrik mit einem Musikchor an der Spitze, zur Seite Marschälle mit beflorten Stäben. Hinter dem Leichenwagen, in welchem der einfache eichene, nur mit Laub und Blumen reich geschmückte Sarg ruhte, die Römisch-katholische Geistlichkeit, in ihrer Mitte die zunächst Leidtragenden, dann das übrige zahlreiche Trauergefolge und endlich folgte eine lange Reihe von Equipagen. Auf dem in der Liesenstraße belegenen neuen katholischen Kirchhof, wo die Leiche in dem Egells'schen Erbbegräbniß beigesetzt wurde, führte der katholische Männer-Gesangverein die Gesänge aus, und der Probst Pelldram hielt die Leichenrede. — Egells war zu Rheine in Westphalen im Jahre 1788 geboren, stand mithin in seinem 66. Lebensjahre. Er war Anfangs der zwanziger Jahre nach Berlin gekommen, gründete alsbald eine — wenn auch Anfangs nur mit geringen Kräften arbeitende — Maschinenbau-Anstalt, in welcher er bereits 1825 den kürzlich verstorbenen Borsig zum Schüler hatte. 1826 errichtete er die erste Eisengießerei hierselbst. Er war der Erste, welcher nach dem verbesserten System Locomotiven erbaute; seine Hauptarbeiten bestanden jedoch in der Anfertigung von Dampfmaschinen für Fabriken — wie denn u. A. aus seiner Anstalt die großen Maschinen von 250 Pferdekraft für das Salinenwerk in Staßfurt hervorgegangen sind. Wenn er auch nie eine so große Anzahl von Arbeitern beschäftigte, wie der verewigte Borsig, so belief sich doch sein hiesiges Arbeiter-Personal immer gegen 500 Personen, während in den ihm gehörigen Gruben und Gießereien zu Reinerz und Eintrachtshütte ebenfalls eine sehr bedeutende Zahl Arbeiter ihr Brod fanden, wie das auch der Fall war in den ihm gehörigen Kohlenbergwerken. — Das Geschäft des Verblichenen wird von dessen ältestem Sohne, der schon seit mehreren Jahren demselben als Dirigent vorstand, in unveränderter Weise fortgesetzt werden.

— s Unter den angekommenen Fremden befindet sich der Oberst und Instructeur der Türkischen Armee Wendt aus Constantinopel.

— n Nach dem „Journal de la Haye" wurde in Heusden in einem öffentlichen Verkaufe ein von Rembrandt gemaltes Bildniß, dessen Meister natürlich nicht bekannt war, zu 1 Fl. 40 Cents verkauft! —

— z Die zur Erziehung hier anwesenden Aegyptischen Knaben sind der Deutschen Sprache schon in so weit mächtig, daß sie den Unterricht über verschiedene Gegenstände bereits in Deutscher Sprache erhalten können.

— z Die in Berlin zu begründenden neuen Wasch- und Bade-Anstalten, welche, nachdem der Geh. Rath Borsig verstorben, unter der Leitung des Regierungsraths Gaebler und des Branddirectors Scabell stehen, werden nun, nachdem das Unternehmen in allen Theilen vollkommen vorbereitet, nächstens mit aller Energie in Angriff genommen werden. Bis jetzt sind zwei Grundstücke zur Anlage dieser Anstalten erworben; das eine ist in der Schillingsgasse und das andere vor dem Oranienburger Thore zwischen der Tieckstraße und der Stadtmauer gelegen. Die Gebäude der ersteren sollen noch in diesem Jahre unter Dach kommen, und beide Anstalten werden mit Hülfe der neuen Wasserleitung umfangreiche Bade-Bassins erhalten. Die mit den Bade-Anstalten zu verbindenden Wasch-Anstalten werden in einer langen Reihe einzelner Waschzellen bestehen, in denen sich alle möglichen Einrichtungen zum Waschen, namentlich auch warme Dämpfe zum Trocknen, ferner zum Plätten u. s. w. darbieten. Jeder, welcher die Anstalt gegen eine geringe Vergütigung benutzen will, muß das Personal zur Verrichtung der Wäsche sich selbst beschaffen, da die Anstalten keine Wäscherinnen u. s. w. liefern werden.

— s Auf den Ländereien, die bei der neuen Umgestaltung des Gärtner-Lehr-Instituts und der damit verbundenen Landes-Baumschule neuerdings zu Versuchen überlassen worden, werden dergleichen namentlich auch mit Handels- und Futtergewächsen gemacht werden.

— s [Schaufenster.] Bei Fiocati, unter den Linden, sind zwei prächtige große Alabastervasen ausgestellt. Das allerliebste Schlüsselschränkchen mit den überaus schönen Perlmutter-Auslegungen am Fenster des reichen Magazins des Hoflieferanten Nevir (Linden 14) wartet trotz des bescheidenen Preises von 16 Thlr. noch immer des Käufers; ein Beweis, daß die Klagen der großen Luxusläden über geringen Verkehr in dieser Zeit, die sonst durch die badereisenden reichen Russen so ergiebig war, begründet sind. Bei Gelegenheit der „Russen" gedenkt Zuschauer eines neuen Heftes, das die lithographische Anstalt von Arnz u. Co. in Düsseldorf wahrscheinlich zum Dank für die langjährigen und großen Geschäfte, die sie bisher nach Rußland gemacht, so eben erscheinen ließ und das unsere Buchhandlungen (die Plahn'sche in der Jägerstraße ꝛc.) recht con amore unseren Türkenfreunden seit gestern ausgehängt haben. Das Heft trägt den Titel: „Telegraphische Depeschen der Neuen Russischen Zeitung vom Kriegsschauplatz, vom Schlachtenmaler A. Beck an Ort und Stelle aufgenommen." Zehn oder zwölf alberne Caricaturen für 10 Sgr. Es ist bekannt, was Arnz u. Co. und die jüngeren Düsseldorfer in „militairischen Witzen" schon in den „Monatsheften" leisteten, und Beck hat ein Talent für Fratzen, das ihm Niemand abstreiten wird. Unseren Russenfressern empfehlen wir die Blätter für ihr Album. Schade nur, daß die Vogelperspective von Kronstadt und Sebastopol — die einzige, aus der die tapfern Westlichen sie zu sehen bekommen, überall an den Schaufenstern daneben hängt. — Gebr. Rocca (Linden 21) haben eine Reihe von größeren Portraits (lithographirter Druck von Waldow) erscheinen lassen und ausgehängt: Fürst Mentschikoff, General Rüdiger, Fürst Gortschakoff, die Admirale Dundas, Napier und Hamelin. — Der unter dem Namen „Boonekamp of Maagbitter" renommirte Holländische Magen-Likör von Underberg-Albrecht in Rheinberg am Niederrhein, der in der gegenwärtigen Ausstellung in München vom Verfertiger selbst den Majestäten präsentirt wurde und besonderen Beifall wie die sofortige Diplomertheilung erhielt, ist in langen Flaschenreihen in der Italienerhandlung von F. Deicke (Königstr. 11) ausgestellt, der das Depot übertragen ist. — Die altberühmte Handlung von Gustav Gerold Unter den Linden 24, deren Laden kürzlich sein 50jähriges Jubiläum beging, hat am zweiten Fenster eine ganze Sammlung zierlicher Chinesischer Theebüchsen und anderer Arbeiten aus dem himmlischen Reiche der Mitte aufgeschichtet. — Zwei schöne antike Juwelierarbeiten, eine Dose und Riechflasche

nes Thrones geeigneten Bürgschaften. Die Ehre des Thrones ist die Eure, Spanier; meine Würde als Königin, als Frau und als Mutter ist die Würde der Nation, die eines Tages aus meinem Namen das Symbol der Freiheit machte. Ich scheue daher nicht, mich Euch anzuvertrauen, ich scheue nicht, meine Person und die meiner Tochter in Eure Hände zu geben. Ich scheue nicht, mein Loos unter den Schutz Eurer Biederkeit zu stellen, weil ich fest glaube, daß ich Euch so zu Schiedsrichtern mache über Eure eigene Ehre und das Wohl des Vaterlandes. Die Ernennung des tapferen Siegesherzogs zur Präsidentschaft des Ministerrathes und meine völlige Zustimmung zu seinen Ideen, deren Zweck die Wohlfahrt Aller ist, werden das sicherste Pfand der Erfüllung Eurer edlen Wünsche sein. Spanier! Ihr könnt das Glück und den Ruhm Eurer Königin machen, indem Ihr annehmt, was sie Euch in der größten Innigkeit ihres mütterlichen Herzens darbietet und vorbereitet. Die Biederkeit dessen, der meine Räthe leiten wird, die glühende Vaterlandsliebe, welche er bei allen Gelegenheiten bewiesen hat, werden seine Gesinnungen mit den meinigen in Einklang bringen."

Das ist die Sprache, in welcher die Königin von Spanien redet! — Ferner ist noch ein Königliches Decret erschienen, das frühere Königliche Decrete aufhebt. Es lautet:

„In Anbetracht der Erwägungen, welche mein Minister des Krieges mir auseinandergesetzt hat, und mit der größten Befriedigung meines Herzens (!) verfüge ich, was folgt: Art. 1. Die Decrete, wodurch die Generale O'Donnell, Serrano, Ros de Olano, Concha, Messina und Dulce ihrer Stellen, Grade, Titel und Decorationen beraubt wurden, sind und bleiben für nichtig erklärt. Art. 2. Dasselbe gilt von allen Königlichen Decreten und Ordonnanzen, welche Militairs oder Bürger betreffen, die unter der Verwaltung des Grafen San Luis ausgewandert sind. Art. 3. Mein Wille ist, daß ein dichter Schleier geworfen werde über die politischen Spaltungen und Handlungen des gegenwärtigen Kampfes, so wie über alles, was auf seinen Ursprung und seine Vorbereitung Bezug hat. Art. 4. Dieses Decret wird ohne Wirkung sein für alle nichtpolitischen Handlungen, welche in die Classe der gemeinen Vergehen gehören. Art. 5. Nicht einbegriffen in das gegenwärtige Decret sollen sein die Fehler oder die Vergehen der Minister oder der Behörden, welche einer Anklage oder einem Urtheilsspruche der Cortes oder der competenten Gerichte unterliegen. In diesen Fällen wird die Justiz durch die gesetzlichen Mittel erkennen."

Auf den 12- — 1500 Barricaden der Hauptstadt sind Altäre errichtet, wo die Portraits der aufständischen Generale jene der Königin und des Königs umgeben. Die Erbitterung gegen die Königin-Mutter (Christine) ist fortwährend sehr groß. Vorgestern, an ihrem Namenstage, ward zum ersten Male seit dem 17. Juli die Beleuchtung eingestellt; viele Barricaden bedeckten sich mit Trauertüchern.

— Der „Moniteur" hat folgende Depeschen: „Bayonne, den 31. Juli. Briefe vom 29. melden, daß, nachdem der Marschall Espartero am Morgen in die Stadt eingezogen war, die Lage sich merklich besserte. Die Junta hatte die Eröffnung der Börse decretirt und die Fonds stiegen. Der General San Miguel hatte an die General-Capitaine ein Rundschreiben gerichtet, um die Zustimmung der Provinzial-Junten zur Autorität der Königin zu fordern und das Vertrauen zu empfehlen." — „Perpignan, den 31. Juli. Die Ruhe ist zu Barcellona wiederhergestellt. Die Arbeits-Einstellung unter den Arbeitern hat aufgehört."

Schweiz.

B* **Bern**, 29. Juli. [Die Wirthschaft in einigen Cantonen. Neue Bilder. Fremde. Ernte.] Seitdem das Schwergewicht unseres politischen Lebens sich in Bern concentrirt, hat das Thun und Lassen der cantonalen Regierungen, obwohl sie die schwierigeren Aufgaben zu lösen und gleichsam die laufenden Geschäfte zu besorgen haben, nur noch ein psychologisches oder kulturhistorisches Interesse. Ein Bürger, der es verschmäht, Mitglied der Regierung seines Heimaths-Cantons zu sein, weil er als Mitglied der Bundes-Versammlung in Bern mächtig ist, steht zuweilen hinter den Coulissen solcher Regierung in partibus und zieht die Drähte, ohne verantwortlich zu sein. In Graubündten, wie jüngst in Freiburg, hat man die größte Mühe, Regierungsräthe zu finden, weil Niemand das traurige Portefeuille der Finanzen übernehmen will. Denn in Graubündten verwarf das Volk hinter einander vier verschiedene Steuergesetze, vermittelst welcher die Cantons-Regierung den erhöhten Anforderungen des Bundes genügen wollte, und in Freiburg bewährte sich auf's Neue der Unsegen, welcher auf dem säcularisirten Klostergute ruht, indem die Kasse des Verwalters von Kloster Part-Dieu ein Deficit von nahezu 100,000 Frs. zeigt, eines Mannes, den man über das Klostervermögen gesetzt, weil die Mönche es „vernachlässigt" hätten. Und was sagen Sie zu dem Bilde von gemüthlicher Anarchie in Baselland, welches der gewesene Präsident der dortigen Regierung, Rebmann, in seiner Appellation an den Landrath (die dortige Legislative) und die öffentliche Meinung entrollt? Am 20. September vorigen Jahres versammelte sich der Regierungsrath außerordentlich ohne seinen Präsidenten einzuladen, und suspendirte ihn als geisteskrank. Nachmittags begaben sich drei Aerzte nebst Polizeisoldaten zu Rebmann, packten ihn und legten ihn in einer Zwangsjacke auf ein Bett. Kaum war er in sein Dorf entkommen, so erschien daselbst Dr. Guzwiller (der Name einer Größe der Bundesversammlung) mit der Polizei. In einer Zwangsjacke wurde der Herr Präsident nach der Badischen Irrenanstalt Illenau geführt, wo er umgeben von wahnsinnigen Schreiern es nur der Gnade Gottes zu verdanken haben will, daß er nicht wirklich den Verstand verlor. Man gab ihm hier zu verstehen, er sei darum verrückt, weil er Gift von seiner Frau fürchte und gegen seine Leiden Trost in der Religion suche. Endlich seiner Haft entkommen, fand er sein Vermögen unter Verwaltung (vergleiche Part-Dieu) seines Schwagers und wird mit dem Verlangen auf dessen Herausgabe an den Civilrichter gewiesen!! — In Interlaken weilt Prinz Peter von Oldenburg Kaiserl. Hoheit für etwa 6 Wochen mit Familie. Graf Walewsky mit Gemahlin war jüngst auf dem Faulhorn und Graf Persigny durchzog in einfacher Kalesche die Schweiz. — Vorgestern kam das erste neue Korn in die bekränzte Kornhalle von Schaffhausen und wurde mit Dank gegen Gott und Prämien für die Fuhrleute begrüßt. Die Ernte wird dreifach die des vorigen Jahres sein. Es war aber auch hohe Zeit dazu. Im Thurgau bekam ein halbverhungerter Mann Kirschen geschenkt; er aß so gierig, daß er starb. Im Norden der Schweiz zeigt sich die Kartoffelkrankheit, im Süden die Rebenkrankheit, doch beide nicht heftig.

Niederlande.

* **Gravenhaag**, 30. Juli. [Die Affaire des „Jonge Albert".] Der Englische Minister Lord Clarendon hat jetzt im Namen seiner Regierung die Herausgabe des Schiffes und der Ladung des Capitain Van Zee gefordert. Bekanntlich ist es diesem Manne (wie wir früher ausführlicher gemeldet hatten) gelungen, sich den Händen der Engländer, die sein Schiff auf offener See genommen und ihm eine Wache mitgegeben hatten, die es nach England führen sollte — wieder zu entziehen und sammt seinen Englischen Wächtern glücklich an unsere Küsten zu gelangen. Es heißt, daß in acht Tagen eine Antwort unserer Regierung zu erwarten sei.

Dänemark.

Kopenhagen, 31. Juli. [Silberne Hochzeit. Die Gesammt-Staatsverfassung.] Der Erbprinz Ferdinand feiert morgen seine silberne Hochzeit mit der Prinzessin Caroline, Tochter des Königs Frederik VI., auf dem Sommer-Schlosse Sorgenfrei, der verwittweten Königin Caroline Amalie gehörend. Abends ist in dieser Veranlassung Ball auf dem Lustschlosse Bernstorff, wo der Prinz Christian zu Dänemark seine Sommer-Wohnung hat. Als Folge davon sind die Mitglieder des Königl. Hauses, die auf Reisen begriffen waren, hierher zurückgekehrt, so wie auch viele adelige Familien dieserhalb von ihren Gütern hier eingetroffen sind. — Die officiöse „Pr. Corr." urtheilt über die neue Gesammt-Staatsverfassung, wie folgt: „Bei Verleihung derselben Verfassung wurde darauf gesehen, daß man sich nicht mehr als nothwendig für die Zukunft binde, und daß nicht etwanigen Zusätzen und Veränderungen, welche mit der Zeit als rathsam erscheinen möchten, unnöthige Schwierigkeiten entgegengestellt würden. Indem daher in der Einleitung zu der erlassenen Verordnung vom Könige die Ueberzeugung ausgesprochen ist, „daß die Dauer einer Verfassung allein von der Festigkeit abhängt, welche sie durch ihren eigenen Werth gewinnen kann", wird demzufolge die Erklärung abgegeben, daß es nicht in der Königlichen Absicht liege, dieselbe „durch besondere Bestimmungen zu schirmen, darauf berechnet, ihr Bestehen zu sichern und Veränderungen derselben zu erschweren."

Schweden.

Stockholm, 28. Juli. [Diplomatie.] Graf von Westphalen, der neue Preußische Gesandte, ist hier angekommen, ebenso der neue Großbritannische Gesandte Magenis. Der bisherige Preußische Gesandte, Brassier de St. Simon, hat schon sein Abberufungsschreiben übergeben und wird demnächst Stockholm verlassen. (Tel. Dep. d. H. C.)

Rußland.

* [Personalien.] Nachrichten aus Warschau vom 31. Juli zufolge war der Commandeur des Grenadier-Corps, General Murawieff, von Biala und der General-Stabsarzt der activen Armee, Geheimrath Tschetyrkin, von Kauen wieder nach Warschau zurückgekehrt. Der General-Intendant, Geheimerath und Senator Pogodin, ist von Warschau nach Jassy abgereist.

Aegypten.

[Zum Thronwechsel.] Das „Journal de l'Empire" veröffentlicht einen ihm mitgetheilten Brief aus Alexandrien vom 18. Juli, der des Aegyptischen Vicekönigs Abbas Pascha Tod in die Nacht vom 13. auf den 14. verlegt und hinzufügt: „Am Donnerstag Abend (also am 13.) hatte man ihn in einem Salon seines Palastes von Bennah allein auf einem Divan hingestreckt gesehen. Zwei Mamelukken wachten in einem benachbarten Zimmer. Als der Morgen gekommen war, hatte Abbas keinen Befehl gegeben; das Wartezimmer war leer. Die Offiziere, von Unruhe ergriffen, drangen bis zum Vicekönig vor. Sie fanden ihn auf demselben Divan mit in die Höhe gerichteten Beinen, zurückgeschlagenem Kopf, regungs- und leblos. Ein Blutstrom drang aus Mund und Nase hervor. Die die Wache versehenden Mamelukken waren verschwunden. Man sagt, sie seien bei Tagesanbruch, auf den Anblick ihres regungslosen, vielleicht aber noch lebenden Herrn, von Schrecken ergriffen, zu Pferde nach Cairo zu entflohen, Alles, was sie an Diamanten und werthvollen Gegenständen unter der Hand gefunden hatten, mit fortnehmend. Man sucht diese beiden Menschen. Alles, was mit dem Vicekönig im Zusammenhange stand, war von Bestürzung ergriffen. Seine Offiziere entschlossen sich endlich, den Leichnam nach Kairo zu bringen. Sie setzten ihn in allem seinem Blute in seinen Reise-Wagen und fuhren ohne äußeres Gepränge nach der Stadt, wo sie ihn ohne Begleitung und Lärm beisetzten. Es war vierzig Stunden her, daß er todt war. Indessen hatte doch einer von Mehemet Ali's Söhnen, der Prinz Halim, Nachricht von diesem plötzlichen Tod erhalten. Ohne einen Augenblick zu verlieren, war er nach Alexandrien geeilt, wo Said Pascha (Mehemet Ali's Sohn), der durch die Verträge bezeichnete Nachfolger seines Neffen, residirte. Er hatte die Fahrt seines Dampfschiffes bis zur Verwegenheit beschleunigt, und dennoch langte die Nachricht vor ihm an. Ein von Alsé abgegangener Reiter war dem Dampfer zuvorgekommen. Von dem Courier mitten in der Nacht aufgeweckt, bringt ein bewährter Freund Said Paschas, der Portugiesische General-Consul Populani, die außerordentliche Nachricht in aller Eile nach dem Palast von Gabarit. Said Pascha, so oft von Fallen umstellt, wehrt sich anfangs, daran zu glauben: Halim trifft ein und bestätigt sie. Die von Cairo aus benachrichtigten General-Consuln von Frankreich und Oesterreich eilten ebenfalls herbei. Das Gerücht verbreitet sich in der Stadt und ehe eine Stunde vergeht, begrüßt die Europäische Colonie die Gelangung von Mehemet Ali's Sohn zur Regierung über Aegypten.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Von der Donau.

Triest, 2. August. (T. C.-B.) Der Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 24. Juli. Nach den Briefen der Triester Zeitung soll die Pforte in Folge der Russischen Rückantwort an die Deutschen Mächte friedlich gestimmt sein. — Nach denselben Briefen hatte sich auch das (schon erwähnte) Gerücht von der Abberufung des Marschalls Saint Arnaud erhalten. — Eine Russische Dampf-Fregatte hat bei Heraklea einen Türkischen Kauffahrer gekapert. — In Varna herrschte die Cholera, dagegen wird der Gesundheitszustand in Konstantinopel nun wieder als befriedigend geschildert. — Derselbe Dampfer bringt Nachrichten aus Smyrna vom 26. Juli. Nach denselben herrschte daselbst gegen die Europäer eine gereizte Stimmung und war die Cholera ausgebrochen.

— Der „Univers" meldet nach einem Brief aus Gallipoli den am 17. erfolgten Tod des Generals Carbuccia (der die beiden Regimenter Fremden-Legion befehligte).

— Die A. A. Z. schreibt: Vom Kriegsschauplatz ist wenig Neues zu melden, ausgenommen, daß nach den Aussagen der militairischen Amateurs aus Europa, welche der Vertheidigung von Silistria beigewohnt haben, es lediglich die Bravour des gemeinen Mannes war, welche die Hartnäckigkeit der Vertheidigung erklärt. Die Offiziere benahmen sich eben so wenig brav als geschickt, und es dürfte kein Zweifel sein, daß dieselben Truppen im offenen Felde kaum Stand halten, beim Rückzug auseinanderlaufen würden. Nach der Ansicht jener Militairs haben die Russen die Belagerung nur unterbrochen, um Omer Pascha zu einer Feldschlacht zu nöthigen; sie hofften, derselbe würde sich zu einem Versuch, die Festung zu entsetzen, verleiten lassen. Dieser Plan ist der Grund, warum die Russen lieber die Festung nicht cernirten, als ihre disponible Reserve verkleinerten, oder gar ganz engagirten. Ohne die feindliche Haltung Oesterreichs wäre die Festung aller Wahrscheinlichkeit nach trotzdem in acht Tagen verloren gewesen. Es war nur die Furcht vor dieser, welche die Russen zum Abzug zwang, was am besten daraus hervorgeht, daß nicht ein Russisches Geschütz in den Batterieen zurückgeblieben; die 45 Kanonen, wovon das „Journal de Constantinople" spricht, sind eine Fabel.

— Nach einer aus Widdin eingelangten telegraphischen Nachricht vom 30. Juli hat Omer Pascha an alle auf Walachischem Boden stehenden detachirten Corpscommandanten den in Widdin am 25. eingetroffenen Befehl erlassen, die Türkischen Truppen sogleich über die Donau zurückzuziehen, wenn die Oesterreichische Armee in die Donau-Fürstenthümer einrückt. Auch die bei Giurgewo stehenden Truppen haben dieselbe Weisung erhalten.

— Dem Fremdenblatt wird vom 25. Juli geschrieben: Alle Dispositionen sind dahin getroffen, daß bis Ende August die auf dem Rückmarsche befindlichen Russischen Colonnen in ihrem neuen Aufstellungsrayon eintreffen müssen. Den größten Halbkreis hat das Detachement des General-Lieutenants Liprandi zu beschreiben: es muß von Plojeschti längs des Szereth bis über Jassy an den Pruth rücken. Das Gros der Russischen Donau-Armee bewegt sich gleichfalls über die Jalomitza und Szereth an den Pruth, und Fürst Gortschakoff bezieht das Hauptquartier in Kischenew. Das Detachement des General-Adjutanten Lüders bleibt an der Donau zwischen den Mündungen des Szereth und des Pruth stehen. Dieser Aufstellung gemäß nimmt die Russische Armee Front nach drei Seiten hin. Es ist noch nicht bekannt, ob der General Osten-Sacken gleichfalls im Hauptquartier des Fürsten Gortschakoff bleibt, oder ob er den Befehl des rechten Flügels gegen die Bukowina übernimmt.

— Es liegen der „Oest. Corr." telegraphische Berichte aus Bukarest vom 28. und 29. Juli vor, denen wir folgende Angaben entlehnen: Am 27. Juli haben die Russen Frateschti verlassen, welches sofort von den Türken besetzt wurde. Die Russen ziehen sich in Eilmärschen nach Schelava zurück, wo sie zwei Tage rasten und dann, mit Beiseitelassung von Bukarest, über Popeschti nach Obileschty marschiren sollen. Artillerie, Equipagen- und sonstiger Troß gehen denselben Weg. Es war Befehl ertheilt, daß bis zum 29. Abends die Spitäler von Bukarest geleert sein müssen. Oltenitza wurde in der Nacht vom 27. auf den 28. Juli geräumt. Bei ihrem Abzuge verbrannten die Russen die Brücke, sowie die Boote und Faschinen. Die Türken haben eine der Kalarasch gegenüber liegenden Inseln besetzt und befestigt. — Am 28. Juli früh räumten die Russen Kalugereni und um 1 Uhr Mittags war die Spitze ihrer Kolonnen in Schelava eingetroffen. Bis zum Abend desselben Tages sollte die ganze Russische Armee, in angeblicher Stärke von 70,000 Mann, zwischen dem Argis und dem Subar gelagert sein. Auf drei parallelen Straßen bewegten sich Artillerie, Equipagen, Spitäler, Train u. s. w. in unabsehbaren Reihen eiligst gegen den Sereth. — Die vollständige Räumung von Bukarest soll bis zum 31. Juli bewerkstelligt sein. Baron Budberg beabsichtigte, Bukarest schon am 30. Juli Abends zu verlassen, um sich nach Fokschan zu begeben.

♁ **London**, 31. Juli. [Kein Succurs nach dem Orient. Eine Tripel-Allianz?] Die durch die Zeitungen laufende Nachricht, daß dem Englischen Expeditions-Corps im Orient eine neue Verstärkung von 6000 Mann nachgeschickt werden solle, ist ein Mißverständniß. Es sind dieselben Regimenter, deren Absendung schon vor vier Wochen beschlossen ist und theilweis schon begonnen hat, die man dabei noch einmal figuriren läßt. — Der Pariser Correspondent des „Morning-Chronicle" behauptet in der Sonnabends-Nummer des Blattes, daß der Abschluß eines Trutz- und Schutzbündnisses zwischen Oesterreich und den Westmächten unmittelbar bevorstehe, und dies wird heut von andern Seiten her bestätigt. Ich begnüge mich mit der Mittheilung und überlasse Ihnen die Untersuchung ihrer Glaubhaftigkeit. (Es ist wohl noch nicht ganz so weit. D. Red.).

Aus der Ostsee.

— Die Englische Kriegs-Corvette „Archer", welche am 30. Juli Abends von Memel in See gegangen war, traf am nächsten Morgen bereits wieder auf dortiger Rhede ein und führte die Dänische Yacht „Emma", Capitain Viereck, mit sich. Schon die Corvette „Conflict" hatte dieses von Riga mit Ballast nach Memel bestimmte Fahrzeug angehalten und untersucht, aber wieder freigelassen. Dessenungeachtet nahm die Corvette „Archer" eine nochmalige Revision desselben vor und wies das Fahrzeug darauf an, vorläufig neben ihr zu bleiben und mit ihr auf der Rhede vor Anker zu gehen. Doch hat die Dänische Yacht keine Englische Besatzung erhalten, und man erwartet, daß sie zum zweiten Mal wird freigegeben werden. Am 31. früh langte das Englische Dampfschiff „Mercury", Capitain Charlesworth, mit einer Waarenladung von London in Memel an. Am Tage vorher gingen aus dem Memeler Hafen 26 Handelsschiffe in See. Die Wassertiefe des Seegatts war seit 8 Tagen unveränderlich 15 Fuß 6 Zoll. Der Regen hatte wieder nachgelassen und man hoffte nun, besseres Erntewetter zu bekommen. Der Gesundheitszustand war befriedigend.

Kiel, 31. Juli. [Das Französische Geschwader abgesegelt.] Die gestern Morgen wieder von hier abgegangene Französische Flotten-Abtheilung hat natürlich die Richtung nach Osten eingeschlagen; die beiden Segel-Linienschiffe wurden von Dampfschiffen bugsirt. Es sind auf diesem Geschwader mehrere Desertionen vorgekommen und heute wurden zwei desertirte Matrosen dem Französischen Consulate überliefert. (Hamb. Corr.)

— Während eine Depesche des „H. Corr." de dato Stockholm, 28. Juli die Gerüchte über ein neues Bombardement von Bomarsund (Alands-Inseln) als noch nicht bestätigt bezeichnet, steht die Lübecker Zeitung vom 1. August mit einer anders lautenden Depesche noch völlig isolirt. Sie lautet: Das Dampfschiff „Hengist", welches in 56 Stunden von Stockholm heute hier angekommen ist, bringt die Nachricht, daß bei seiner Abreise (also am 29. Juli Abends) die Nachricht von einer Einnahme von Bomarsund in Stockholm verbreitet war.

— Französische Blätter fabelten davon, daß in Riga das Standrecht proclamirt und der Gouverneur abgesetzt sei, außerdem der Kaufmannschaft um ihrer schlechten Gesinnung willen eine außerordentliche Steuer auferlegt worden wäre!! — Die „Ostsee-Ztg." fertigt diese perfiden Erfindungen auf Grund zuverlässiger Berichte aus Riga in gebührender Weise also ab: „Abgesehen von der Blokade lebt man in Riga wie im Frieden. Nur die Einschiffung der Französischen Truppen in Calais hat manche Einwohner von Riga in eine besorgte Stimmung versetzt, indem man daselbst ziemlich allgemein der Ansicht ist, daß dieselben zu einer Unternehmung auf Riga bestimmt seien, weil man auch dort aus den schon öfter erwähnten Gründen an einen Angriff auf die Alands-Inseln nicht glauben will. Auch werden bereits Maaßregeln zur Vertheidigung der Festung gegen einen etwaigen Angriff der feindlichen Flotten getroffen: viele Bäume im Festungsrayon sind niedergerissen, die übrig gebliebenen Flußfahrzeuge müssen stromaufwärts bis hinter die Brücke zurück, auch das Flößholz wird zum Theil bei Seite geschafft, damit der Feind es nicht zum Brückenschlagen gebrauchen kann. Uebrigens beweisen diese Maßregeln, mit welcher Vorsicht die dortigen Behörden zu Werke gehen, da ein Angriff auf Riga selbst bei der Stärke und dem guten Vertheidigungs-Zustande von Dünamünde so leicht nicht zu erwarten steht."

Reval, 23. Juni. Die „Nordische Biene" schreibt: Gestern bedeckte sich mit neuem Ruhme die Flagge der auf den Meeren gebietenden Macht, die Flagge der sogenannten aufgeklärtesten aller Nationen, die Flagge Albions! Am 21. Juni trafen eine Schrauben-Fregatte und ein kleiner Schaufel-Dampfer auf der Rhede von Reval ein, unter der Englischen Flagge. Nachdem sie die Tiefe des Meeres um die Sandbänke und im Fahrwasser untersucht hatten, gingen beide Fahrzeuge auf der Westseite der Insel Nargen vor Anker, und sogleich begann der Verkehr nach der Insel mittelst Ruderfahrzeuge, d. h. 4 Offiziere und 15 Cadetten gingen an's Ufer, um die Scheiben in den Häusern der Bauern zu zerschlagen, und versprachen einige Häuser in Brand zu stecken. Gestern endlich bot sich den Engländern eine Gelegenheit dar, sich auszuzeichnen. Um $1\frac{1}{2}$ Uhr Mittags bemerkte man von den feindlichen Schiffen, daß ein kleines zweimastiges Fahrzeug, ohne Verdeck, den Hafen von Reval verließ; sogleich eilte der Schaufel-Dampfer demselben entgegen, indem er sich gegen 15 Werst von unsern Batterieen hielt. Als der Dampfer bis auf eine Werst an das Fahrzeug herangekommen war, feuerte er einen Kanonenschuß ab, worauf jenes Anker warf; zugleich stieß von dem Dampfer eine Schaluppe ab, um, wie wir vermutheten, das Fahrzeug auszufragen. Um $2\frac{1}{2}$ Uhr wurden wir der Entwickelung des Dramas und des Zweckes der Absendung der Schaluppe inne: nachdem das Fahrzeug geplündert worden, d. h. nach Wegnahme der Segel, der Takelage, des Ankers und aller Sachen, die nur den geringsten Werth hatten, steckten die Engländer das Fahrzeug in Brand und blieben so lange auf demselben, bis sie überzeugt waren, daß das Feuer nicht mehr gelöscht werden konnte, und vollendeten so ihre glänzende Heldenthat, welche gleichfalls würdig ist, nicht die letzte Seite in der Geschichte des gegenwärtigen Krieges einzunehmen, auf welcher bisher das Verfahren unseres Feindes Platz gefunden hat, welcher im Parlamente feierlich das Versprechen gegeben, das Besitzthum der Einwohner zu schonen. Das verbrannte Boot gehörte dem Besitzer des Gutes Wiems, dem Grafen Buxhöwden. Heute recognoscirten und sondirten beide Dampfer unsere Rhede bis zur Parallele der Insel Karlos, indem sie sich wohlweislich außerhalb der Schußweite unserer Batterien hielten.

[Englisches Verfahren gegen Russische Gefangene.] Die „Nord. Biene" giebt unter der Ueberschrift: „Englisches Verfahren gegen Russen" folgenden Auszug aus einem Schreiben des Schiffscapitains Wolzgard von der zur Englischen Prise gemachten Finnländischen Brigg „Johanna" aus London, 9. Juni:

„Sie haben wahrscheinlich meinen letzten vom 19. April c. datirten Brief empfangen. Ich wollte danach nicht schreiben, weil ich immer noch gute Nachrichten mitzutheilen hoffte; leider sind meine Erwartungen zu nichte geworden. Ich hatte Bittschriften eingereicht bei der Admiralität und im Ministerium, aber erzielte damit nur die Rückgabe meines Anzugs. Ich sowohl, wie mehrere andere Schiffscapitaine, wir befanden uns noch auf unseren Schiffen; diejenigen aber, welche über Geld und Credit gebieten, wohnen am Lande. Die Britische Regierung giebt uns nichts, indem sie sich dahin geäußert: Verschaffe dir selbst, was du brauchst, oder hungere, wie du willst. Uns hat man ein altes Schiff zum Wohnen angewiesen; einige Matrosen, welche aus anderen Städten angelangt, wurden nebst ihren Capitainen auf dieses Schiff gebracht; aber sie entfernten sich alsbald von dort, als sie sich überzeugt, daß die dürftige Verköstigung sie mit dem Hungertode bedrohte. Capitain und Matrosen wohnen zusammen, und wird zwischen ihnen durchaus kein Unterschied gemacht. Die Matrosen zwingt man, auf nach dem Westen bestimmten Schiffen Dienst zu nehmen; nach Hause wird Niemand entlassen, wer aber zur Heimath zurückzukehren wünscht, der muß die Bekleidung und alles Andere zurücklassen. — Ich kam am 18. Mai hier an, aber ward erst am 2. und 3. Juni zum Verhör einberufen. Gegenwärtig bin ich allein mit dem Bootsmann auf dem Schiffe; ich habe bis hierzu bei meinem Sohne gespeist, aber seit seiner Wegreise muß ich mir meinen Unterhalt selbst besorgen. Niemals ist mir eine so unglückliche Reise und eine so unangenehme Lage vorgekommen. In den Zeitschriften wird berichtet, daß die Schiffe als gesetzliche Prisen anerkannt wurden und in der nächstfolgenden Woche verkauft werden sollen; andere mit dieser Angelegenheit bekannte Personen versichern, daß bis hierzu noch kein einziges Schiff als Prise anerkannt ist. So lange die Brigg nicht verkauft ist, bleibe ich hier; aber auf welche Weise ich von hier mit leeren Händen fortkommen soll, das weiß ich nicht. Ein großer Theil der hier befindlichen weggenommenen Schiffe wurde in See zu gehen genöthigt auf den dringenden Rath eines Mannes in Kopenhagen; er fragte uns, weshalb wir unsere Zeit mit Hin- und Herschreiben verlören, da wir doch ohne Gefahr uns auf den Weg machen könnten; aber man wies mir Briefe ebendesselben Mannes, in welchen er läugnet, daß er uns zum Insegehen überredet und Versicherungen giebt, als hätte er uns gewarnt. Es können jedoch viele Zeugen das Gegentheil bestätigen, und wäre es billig, für den ihnen zugefügten großen Verlust diesen Menschen zur Verantwortung zu ziehen. Ich weiß nicht, ob Briefe von hier nach Finnland gehen, weshalb ich gegenwärtiges Schreiben über Hamburg schicke."

[Russisches Verfahren gegen Englische Gefangene.] Die Englische Correspondenz vom 31. Juli schreibt: Heute liegt der erste Brief von einem der in Odessa ausgewechselten Leute des Englischen Kriegsschiffes „Tiger" vor. Er ist vom 19. an Bord des „Trent" datirt, und bestätiget, daß die Zahl der Ausgewechselten 184, der Zurückgelassenen 35 ist. Zwei waren früher freigelassen worden und 5 sind gestorben, davon 4 in Folge ihrer erhaltenen Wunden. Der Briefschreiber (Engländer) versichert, daß sie außerordentlich gut behandelt worden waren. Man verlangte ihnen keinerlei Art von Ehrenwort ab, daß sie nicht davonlaufen oder nicht wieder gegen Rußland fechten würden, und die Russischen Offiziere, die ihnen in Odessa zur Begleitung beigegeben worden waren, benahmen sich in jeder Beziehung als Gentlemen; kurz man machte ihnen den unfreiwilligen Aufenthalt in Odessa so angenehm als möglich.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(Actien-Schwindel.) Ueber die großartigen Betrügereien in Nord-Amerika mit Eisenbahn-Actien, von denen wir unseren Lesern nach den ersten Berichten Kenntniß gaben, liegen uns heute ausführliche Meldungen aus New-York vom 12. Juli vor, denen wir Nachfolgendes entnehmen.

Zwei Brüder Schuyler, Firma R. und G. L. Schuyler, waren seit Jahren Haupt-Entrepreneure neuer Eisenbahnen und wurden in Folge dessen mehrfach zu Directoren derselben erwählt. Namentlich war R. Schuyler zugleich Präsident von fünf verschiedenen Eisenbahnen. — Meister im Spiel an der Fonds-Börse, unterstützt von Capitalisten, welche, da sie an den verschiedenen Unternehmungen bei der Entstehung betheiligt wurden, nicht leer ausgingen, war er der Leiter einer Clique, die Jahre lang für sich mit großem Nutzen operirte, aber alle Operationen damit endete, daß sie die auf das Höchste geschraubten Effecten dem Publicum anpries und ihm überließ. Nach und nach aber gingen dem Publicum die Augen auf; es sah ein, daß es gut sei, von Unternehmungen fern zu bleiben, die Schuyler in die Höhe trieb.

Die Newyork-New-Haven-Bahn, welche beide Städte, die 61 Meilen von einander entfernt sind, verbindet und längs der Südküste Connecticuts läuft, hat ein Stamm-Capital von 3 Millionen Dollars, und an Prioritäten zu 7 pCt. 1 841,000 Dollars. Bereits seit mehreren Jahren in Betrieb, galt sie für eine gut rentirende Bahn, in deren Actien solide Capitalien, selbst milder Stiftungen, angelegt wurden. Im Jahre 1852 betrug die Dividende 7 pCt., im Jahre 1853 konnte aber keine Dividende gezahlt werden, weil, in Folge des Unglücks, große

---

mit Juwelen besetzt, sind am Schaufenster von Callmann (Friedrichsstr. Nr. 162) ausgestellt. — Die großen Kleidermagazine haben sich wieder durch ein neues vermehrt, von B. Sommerfeld jun. im Eckladen der Friedrichs- und Jägerstraße. Die Ausstattung ist elegant. Kleidermagazine, Französische Hutfabriken und Parfümerie-Läden schießen in Berlin wie Pilze aus der Erde.

— s Unsere Engros-Weinhändler machen alljährlich große Reisen, um an Ort und Stelle solide Einkäufe zu machen, das beste Mittel, um das von der Kölnischen Zeitung vielgepriesene Weinverbesserungs-Verfahren nicht nöthig zu haben. So verweilte Stadtrath Güßfeldt während des ganzen vorigen Herbstes in Burgund, Bordeaux und dem südlichen Frankreich, der Besitzer der großen Becker'schen Weinhandlung machte eine Reise durch den Orient, und Hr. W. Krause ist in diesem Jahre wieder nach dem Rhein und der Mosel gegangen. Die Spener'sche Zeitung brachte kürzlich einen längeren interessanten Aufsatz von L. Schneider: „Das unterirdische Berlin", in welchem das Bestehen von theils unbekannten großen Katakomben und Gewölben aus früheren Jahrhunderten nachgewiesen und besprochen wurde, aber auch das heutige Berlin hat solche „Katakomben" und unsere großen Weinhändler daran ihr reichliches Contingent. Orhoft an Orhoft, Stückfaß an Stückfaß voll Lebensfreuden, Regale an Regale mit wohlgeordneten, roth, grün und gelb ꝛc. versiegelten Flaschen erfreuen da das Auge, dazwischen hervorlugend die blinkende Original-Capsel von Bordeaux oder der Silberkopf von Epernay. So sind die Lager, die unsere großen Weinhändler jetzt besitzen, colossal zu nennen und zeugen von dem Aufschwung des Geschäfts, von dem Berlin jetzt der Hauptstapelplatz des Deutschen Nordens und des Ostens geworden ist, während vor noch nicht sehr langer Zeit die Süddeutschen Weinhändler, Magdeburg, Stettin ꝛc. den Hauptabsatz hatten. Wir haben bereits früher einmal Gelegenheit genommen, den colossalen Speicher von Güßfeldt zu beschreiben. Die alte Handlung von J. H. D. Beckers S. besitzt einen Keller für ihr Lager, der von dem Hause Leipzigerstraße 57, am Dönhofsplatz, bis zum Graben an der Nieder-Wallstraße führt, also so lang ist, wie der Zugang zum Gebäude der 2. Kammer. Es ist interessant, diese colossale Reihe von Gebinden und Flaschenlagern aller Sorten und Preise zu sehen, namentlich auch an feinen Rhein- und Moselweinen. Einen andern großen, wohl an 1000 Orhoft fassenden Keller hält das Haus unter der Sing-Akademie. — Ein anderes großes Lager hat der Stadtverordnete und Weingroßhändler Schäffer jetzt mit seinem neuen Hause in der Jägerstraße 61 bauen lassen. Das Haus ist mit großen Gewölben im Erdgeschoß, von Eisenstäben getragen, versehen, und wird in seiner elegauten äußern Fronte mit einer schönen Weinguirlande in Stukkatur-Arbeit zwischen den ersten Stockwerken eine Zierde der Straße sein.

— s In Potsdam und Stettin ꝛc. kosten die Kartoffeln auf dem Markt die Metze nur 9 Pf. bis 1 Sgr., während die Preise hier noch unverhältnißmäßig höher sind. In Stettin ist dies Resultat namentlich durch das energische Einschreiten des interimistischen Polizie-Directors Assessor Rudloff gegen die Vorkäufer herbeigeführt. — Die Ausfuhr des Schlachtviehs nach Hamburg hat sich in letzter Zeit gleichfalls etwas vermindert, und auf dem hiesigen Viehmarkt sind die Preise nicht unerheblich gefallen. Dennoch scheinen die bisherigen hohen Preise der Schlächter bleibend zu werden, ja man hört sogar von nochmaliger Steigerung.

— z Unter dem Vorsitz des Stadtgerichts-Raths Naumann, in einstweiliger Vertretung des zum Präsidenten des Schwurgerichts für den laufenden Monat ernannten Stadtgerichts-Rath Späthen, begann gestern die neue Sitzungsperiode. Von den einberufenen Personen, welche in dieser Periode als Geschworne fungiren sollen, waren 10 Dispensationsgesuche eingegangen, welche auch sämmtlich genehmigt, und an deren Stelle demnach ebensoviel Ergänzungsgeschworne berufen wurden. Sämmtliche Sitzungstage des Schwurgerichts in diesem Monat sind bereits mit Audienzterminen besetzt. Wie es heißt, werden mehrere wichtige und interessante Prozesse zur Verhandlung kommen, unter Anderm eine Anklage wegen Meineids gegen eine große Anzahl Personen.

— z Gegen den Holzhändler Schwarz, dessen Verhaftung seiner Zeit ihrer Veranlassungen wegen — er ist des Bankerutts und des Betruges angeklagt — nicht geringes Aufsehen erregte, sollte gestern vor dem Criminalgericht verhandelt werden. Die Verhandlung mußte jedoch wegen Ausbleibens einiger Hauptzeugen ausgesetzt werden.

— z Zu den interessanteren Verhandlungen, welche nächstens vor dem hiesigen Criminalgericht zur Entscheidung kommen werden, gehört die gegen einen Mann, der unter dem Namen und Titel eines fremdstaatlichen Offiziers sich hier in angesehene Familien zu schleichen gewußt und diese Gelegenheiten benutzt hat, Diebstähle aller Art, namentlich aber an den Börsen der von ihm Besuchten, zu begehen.

— s Das hiesige Stadtgericht zählt gegenwärtig 1 Präsidenten, 3 Directoren, 60 Stadtgerichtsräthe, 20 Stadtrichter, 13 richterliche Hülfsarbeiter, 61 Referendarien und 58 Auscultatoren.

— l Bei der Haupt-Armen-Kasse sind im Monat Juni d. J. 220 Thlr. an Vermächtnissen und 1013 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf. an Geschenken incl. 600 Thlr. von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen bei Gelegenheit Höchstdessen silberner Hochzeits-Feier eingegangen. Außerdem ist noch dem großen Friedrichs-Waisenhause das Leitner'sche Legat von 1000 Thlrn. zugegangen.

— l Von den im vergangenen Jahre in das große Friedrichs-Waisenhaus aufgenommenen 763 Kindern gehören 228 verstorbenen, 113 verhafteten, 181 erkrankten, 129 entwichenen, 109 armen und zur Erziehung unfähigen Eltern an; 3 sind Findlinge, deren Eltern unbekannt und nicht zu ermitteln gewesen sind.

— z Im verflossenen Monat wurden auf dem hiesigen Viehmarkt 39 Ochsen und 29 Kühe aus dem Auslande und 1688 Ochsen und 757 Kühe aus dem Inlande zum Verkauf gestellt. Die Durchschnittspreise betrugen 50—90 Thlr., das Gewicht war 400—650 Pfund. An Kälbern kamen aus dem Auslande 70 und aus dem Inlande 3088, an Schafvieh 13,628 aus dem Auslande und 30,586 Stück aus dem Inlande an. Schweine wurden aus dem Auslande 1877 und aus dem Inlande 2929 Stück zum Verkauf gestellt.

— △ Unter diesen und jenen Oesterreichischen Zeitungen, deren Leitartikel der Länge nach über Preußen herfallen, schäumt besonders der Wiener „Lloyd" von einer Wuth über, wie man sie nur von einem Affen der Berserker erwarten kann. Aber wie possierlich diese publicistischen Affensprünge, welche mit Preußen umspringen möchten, als ob unser Vaterland „Schleiz und Greiz" wäre, auch an sich erscheinen, so hat doch jeder in Oesterreich reisende Preuße Gelegenheit, zu bemerken, daß jene zuchtlosen Belfereien des „Lloyd" und Consorten gerade nicht dazu dienen, Preußen und Oesterreicher mit einander zu befreunden. Sogar in den Bädern, wo eigentlich jeder Meinungszwist vor dem Gemurmel der Heilquellen schweigen soll, kommt es zu ärgerlichen Auftritten, und z. B. an der table d'hôte eines Hotels in Teplitz ist es vorgekommen, daß die Preußische Volkshymne, welche von der Tafelmusik nach der Oesterreichischen angestimmt worden, durch Oppositionslaute im Sinne des „Lloyd" unterbrochen und nicht zu Ende gespielt wurde. Diese rüde Unterbrechung der Preußischen Volkshymne geschah in Teplitz, das unseres hochseligen Königs Majestät so viele Saisons hindurch durch Allerhöchsten Besuch verherrlicht hat — geschah in Teplitz, auf dessen Königshöhe die Badestadt dem Andenken Friedrich Wilhelm's III. ein sinniges Denkmal gesetzt — geschah in Teplitz, das im Befreiungskriege lange das Hauptquartier der alliirten Monarchen gewesen, und in dessen Nähe das Schlachtfeld von Kulm die Monumente einer damals mit Blut getauften Eintracht zeigt, Angesichts welcher es sich — gelinde und auf Wienerisch gesagt — curios ausnimmt, wenn der Bramarbas des „Lloyd" schreibt: „Die Waffen, welche [illegible] des „Lloyd" empfange seine politischen Inspirationen von Wiener „Stubenmädl."

— !!! Der „Moniteur" berichtet aus Königsberg ein Wunder, indem er erzählt: „In den Preußischen Seeprovinzen nimmt man nicht minder großen Antheil an den Waffenthaten der Heere und Flotten der Verbündeten, als in Paris und London." — Theilnahme an einer Sache, die nicht existirt, ist jedenfalls ein Wunder, und bekanntlich haben bisher die verbündeten Flotten nichts, und die Heere gar nichts gethan, was man billiger Weise als „Waffenthat" bezeichnen könnte. Uebelgesinnte möchten eher andere Ausdrücke gebrauchen.

— s Ein industrieller Witzbold hat im Münchener Glaspalast verschiedene trefflich ausgestopfte Thiergruppen ausgestellt, z. B. eine Gruppe Hasen mit Brillen auf der Nase, um einen runden Tisch sitzend und Goldstücke beschneidend; eine Studentenpaukerei durch Füchse; eine Katzenmusik, ausgeführt durch junge Kätzchen unter Direction einer Ratte; ein Schwurgericht, wobei der Delinquent von einem Hasen, der Richter durch einen Hund und die Geschwornen durch eingeschlafene Eulen dargestellt sind ꝛc.

— !! „Das also ist das hundertthürmige Prag!" rief ein Passagier im Eisenbahnwagen beim ersten Anblick der Böhmischen Fünfhügelstadt. — „Ei ja," stimmte ein mitfahrender Reisender bei, „da sehen Sie ja schon das Gedhärme!" — „Ah, Sie sind wohl ein Sachse?" fragte Jener. — „Ei ja, wenn ich Sie dienen kann", [illegible] — „Wie denn so?" — „Ei, weil Sie Berliner von Thürmen sprechen." — „Ein Berliner!" rief der Sachse. „Herren Sie, [illegible] in Dresden so zusammen gebulvert."

— 00 Meyerbeer's „l'Etoile du Nord" ist jetzt in Paris zum 63sten Male aufgeführt worden. Der Andrang des Publikums zu dieser Oper ist eher im Wachsen als im Abnehmen.

Entschädigungen gewährt werden mußten, welche die Einnahmen voll absorbirten. Ein Theil der Prioritäts-Anleihen war fällig *). Um die hierzu nöthigen Mittel zu beschaffen, wurde die Ausgabe einer neuen Prioritäts-Anleihe beschlossen. Es heißt jetzt, daß in Folge der ungünstigen Lage des Unternehmens, diese Anleihe nicht habe begeben werden können, und daß das Directorium es dem Präsidenten Schuyler überlassen habe, zu operiren, wie er könne, um die fälligen Prioritäts-Actien zu tilgen. Die Details, wie derselbe operirt hat, sind gerichtlich noch nicht constatirt. Seine Freunde behaupten, daß er unter der Vollmacht „bestmöglichst zu handeln", und bei der Unmöglichkeit, die neue Prioritätsanleihe zu placiren, eine neue, nicht bekannt gemachte Ausgabe von Stammactien gewählt habe, und daß er sich, nachdem er die fälligen Prioritäten gezahlt, hiermit gedeckt habe. Genug, es sind 19,000 Stück neue Actien zu 100 Dollars ohne specielle Autorisation, ohne Bekanntmachung und ohne Wissen der Direction ausgegeben und verpfändet. Die Zeitungen, die Gläubiger und Actionäre der Bahn schildern die Sache als reinen Schwindel, als Betrug, und geben an, daß R. Schuyler die nicht autorisirte Emission zu seinem Vortheile gemacht und den Erlös zur Deckung der großen Verluste verwendet habe, die er erlitten, weil sich das Publicum von Unternehmungen fern hielt, in die er sich sehr tief eingelassen hatte.

Aehnliche Betrügereien sind bei der Harlem-Bahn entdeckt, welche bei einer Länge von 130 M. nach Albany führt. Das Stammcapital derselben beträgt 4,725,000 Dollars, die Prioritäten 1,800,000 Dollars, pro 1853 zahlte sie 5pCt. Dividende. Der Secretair der Bahn, Kyle, soll 3700 Actien zu 100 Dollars betrügerisch ausgegeben haben.

Die Begebung von Actien der beiden genannten Bahnen an der Fondsbörse und die Uebertragung derselben ist nicht gestattet, da die Directoren mit Untersuchung beschäftigt sind. Die Directionen der übrigen Bahnen haben sofort gründliche Recherchen der verschiedenen Unternehmungen angestellt, es sollen aber weiter keine Betrügereien der Art entdeckt sein, und bereits feststehen, daß sich dieselben überhaupt nicht auf die Prioritäts-Anleihen erstrecken. Der panische Schrecken, der die Börse ergriff, hat nicht allein viele Verkaufsordres, sondern auch die Kündigung sehr beträchtlicher Darlehne auf Actien zur Folge gehabt, so daß ein großer Theil der Fondshändler fallirte. Um die Geldverlegenheiten zu beseitigen, die aus der Calamität entstanden sind und fortgesetzt drohen, gehen jetzt sehr bedeutende Posten Amerikanischer Papiere nach Europa. Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß die Ausdehnung der Betrügereien und die Folgen derselben noch keineswegs feststehen, und halten uns für verpflichtet, ihnen in ihrem Interesse zu rathen, sich jetzt von allen Ankäufen in jenen Papieren fern zu halten und anlockende Berichte mit Vorsicht aufzunehmen. Wir werden die Sache fortgesetzt mit Aufmerksamkeit verfolgen und über dieselbe weiter berichten.

(Wollberichte.) Breslau, 31. Juli. Im Verlauf des Juli betrugen die Verkäufe in Wolle ca. 3200 Ctr. und bestanden diese aus: 800 Ctr. Schlesischen Einschur-Wollen, 200 Ctr. Schlesischen Lamm-Wollen (kurz und lang gewachsen), 700 Ctr. Posener und Polnische Einschur-Wollen, 300 Ctr. Märkische Einschur-Wollen, 150 Ctr. Ungarische Ein- und Zweischur-Wollen, 850 Ctr. Russische vorjährige Einschur-Wollen, 200 Ctr. Schweiß- und Sterblings-Wollen. — Die dafür gezahlten Preise waren etwas höher als im Juni-Wollmarkt d. J. Käufer waren Rheinländische und andere inländische Fabrikanten, so wie inländische, Hamburger und Oesterreichische Händler und hiesige Commissionshäuser; sie schienen sämmtlich von den hierorts gemachten Einkäufen befriedigt zu sein, wozu wohl die schöne Qualität der diesjährigen Wollen beiträgt. Unser Lager ist durch die fortdauernden bedeutenden Zufuhren sehr angewachsen, und haben wir jetzt in allen Gattungen eine reiche und schöne Auswahl.

Die von der Handelskammer zur Abfassung von Wollberichten erwählte Commission.

Wien, 31. Juli. Die Umsätze waren vorige Woche von Bedeutung. Für Französische Rechnung wurden zwei Parthieen von ca. 11—1200 Ctr. feine Wollen verkauft, auch von Brünner und Reichenberger Fabrikanten sind ca. 600 Ctr. gute Wollen gekauft worden. Man zahlte von 140—170 fl. und die Preise behaupteten sich fest. In Walachischen Wollen sind angelangt: 14 B. Jalomitza, 20 Ball. Siebenbürger Hautwollen, 35 B. Walach. Gärber-, 64 B. Türkische Gärberwollen und 34 B. Serbische Schurwollen. Verkauft wurden: 14 B. Jalomitza à 78 und 263 fl. Türk. Gärberwollen à 55 fl.

Pesth, 28. Juli. Es wurden in dieser Woche 90 Ctr. geringe Zweischur à 94—95 und 30 Ctr., mittelfeine Tuchwolle à 124—126 fl. für's Inland umgesetzt.

London, 28. Juli. Die jetzigen Auctionen von Colonial-Wolle werden mit eher zunehmender Lebhaftigkeit fortgesetzt und die zu Anfang etablirte Erhöhung von ½ a 1 d für ord. und mittel und 1½ und 2 d für gute feine Sorten behauptet sich nicht nur völlig, sondern wird in einzelnen Fällen noch überschritten. Erst im nächsten Monat werden die Auctionen ihr Ende erreichte. Der Absatz Deutscher Wolle bleibt sehr beschränkt, doch sind für das Wenige, was gemacht ist, eher bessere Preise bewilligt worden.

*) In Amerika erfolgt nämlich nicht, wie bei uns, jährlich eine theilweise Amortisation der Prioritäts-Schulden, dieselben werden zu einer bestimmten Zeit voll zurückgezahlt, wobei den Betheiligten häufig das Recht zusteht, dann für den Betrag Stammactien der Bahnen pari zu verlangen.

Landwirthschaft.

— Ein Belgischer Landwirth, dessen Erfahrungen etwas gelten, behauptet, in diesem Jahre die Kartoffel-Krankheit von seinen Feldern entfernt gehalten zu haben, während die meisten seiner Nachbarn von derselben heimgesucht sind, indem er beim Setzen die Setz-Kartoffeln mit einer Hand voll Steinkohlenasche überstreute.

Vermischtes.

Stettin, 2. August. Wir erhalten einige nähere Nachrichten über die Feuersbrunst in Penkun. Bis auf die glimmenden und rauchenden Trümmer der Gebäude ist das Feuer gestern Nachmittag gedämpft gewesen. Von den 160 Gebäuden, welche die Stadt zählt, sind 98 bis 100 Gebäude niedergebrannt, darunter die Kirche und das Rathhaus. Das Schloß am Ende der Stadt nebst den dazu gehörigen Gebäuden ist dagegen unversehrt geblieben. Ungefähr 300 Familien sind ihres Obdachs beraubt, haben indeß vorläufig ein Unterkommen gefunden. Das Feuer ist im Hause des Brauer Breitsprecher gestern Mittag 12½ Uhr ausgekommen, und hat beinahe 24 Stunden lang gewüthet. — Der Ober-Präsident Freiherr Senfft v. Pilsach hatte sich gestern in Begleitung des Landraths v. Ramin eiligst nach der Brandstätte begeben und vorläufige Anordnungen getroffen, um die obdachlosen Familien unterzubringen. Es sind bis auf das massive Pfarrgebäude sämmtliche Kirchengebäude, Schulhaus, die Lehrerwohnungen, das Predigerwittwenhaus niedergebrannt, ebenso das Gerichtsgebäude, aus welchem nur die Hypotheken-Acten, die Kasse und ein Theil der Vormundschafts-Acten gerettet werden konnten. Von den Affecuranz-Gesellschaften verliert am meisten die „Silesia", circa 100,000 Thlr.; das Feuer war innerhalb 2 Stunden durch den Wind über den größten Theil der Stadt verbreitet. (Nordd. Z.)

* **Marienwerder**, 1. August. Der Streit zwischen dem Theater-Director Genée und dem katholischen Caplan Lic. Zucht, über welchen wir vor einiger Zeit berichtet haben, scheint beendigt. Im „Danziger Dampfboot" findet man unter dem heutigen Datum die Berichtigungen und Eingesandts über den Schlußact der Streitigkeiten. Es geht aus Allem hervor, daß Zucht im Interesse der Kirche und Moral gehandelt hat.

Inserate.

Hülferuf.

Mit Bezugnahme auf den Correspondenz-Artikel aus dem Hirschberger Thale in dem heutigen Blatte dieser Zeitung erlaubt sich der Unterzeichnete ganz ergebenst, aber im Vertrauen auf die vorherrschende Gesinnung christlicher Menschenliebe, den geehrten Lesern die Bitte an's Herz zu legen, die armen Weber und Spinner seiner Gemeinden Reibnitz und Berthelsdorf (Kreis Hirschberg) mit Gaben der Liebe zu unterstützen. Die Noth ist entsetzlich groß: ich berufe mich auf das Zeugniß des Königl. Landraths, der sie kennt und gewiß Alles thut, sie zu mildern. Meine schwachen Kräfte sind erschöpft.

Christen, stärkt mich und helft mir, daß ich die Hände der Hungernden füllen und die Nackenden kleiden kann. Matth. 25, 35—36, Apostelgesch. 9, 39. —

Jede, auch die kleinste Gabe, vorzüglich aber abgetragene Kleidungsstücke, wird mit größtem Danke angenommen und verrechnet werden. Ich wende mich mit einem besonderen Vertrauen an die Bewohner von Berlin und Potsdam. Ich bin hierher gekommen, um mich zu instruiren, ob durch Seidenzucht meinen armen, fleißigen, gottesfürchtigen Gemeindegliedern geholfen werden könnte. Ich sehe wohl, es giebt der verschämten Armen hier in Berlin verhältnißmäßig so viel wie bei mir. Ich habe die treffliche Predigt über die Worte des letzten Evangelii: Mich jammert des Volks mit bewegter Seele zu St. Marien gehört, und ich bitte, von der milden Gabe, die man für meine hungernden Weber bestimmt, einen Theil für die hiesigen verschämten Armen zurückzubehalten, und ich schließe mit der Versicherung, daß heiße Dankgebete für alle Geber, die ihre Gaben mit Fürbitte begleiten, von unseren Bergen emporsteigen werden. Die Gaben der Liebe wollen anzunehmen die Güte haben in Berlin: Graf v. Schlieffen, Schifferstraße No. 7, Hofprediger v. Hengstenberg, Prediger Müllensiefen, Bischofsstraße No. 5, sowie Hr. Julius Zimmermann, Bellevuestraße No. 15, oder die Handlung Bergemann u. Comp., Krausenstr. No. 19. In Potsdam: Herr Hofprediger Krummacher.

Meine freundliche Pfarrwohnung liegt dicht an der von Hirschberg nach Spiller führenden Chaussee.

Berlin, den 1. August 1854.

Dr. Florentin Herold, Pastor zu Reibnitz und Berthelsdorf bei Hirschberg.

Die Küster- und Schullehrer-Stelle zu Staffelde bei Cremmen soll zum 1. October d. J. anderweitig besetzt werden. Qualificirte Bewerber erfahren das Nähere zu Staffelde bei dem Herrn Prediger Neumann, oder in Berlin, Charlottenstr. Nr. 82, eine Treppe hoch.

Ein Candidat der Theologie, etwas musikalisch, sucht zu Michaelis d. J. eine Stelle als Hauslehrer. Näheres hierüber auf frankirte Anfragen bei der Expedition unter Chiffre C. Th.

Ein thätiger, gebildeter, ganz militairfreier Wirthschafts-Inspector, der bereits 12 Jahre conditionirt, sehr empfehlende Atteste besitzt, sucht sogleich oder Michaelis eine passende Stelle. — Derselbe sieht weniger auf hohes Gehalt, nur besonders auf einen großen Wirkungskreis. — Adr. der Exp. d. Bl. unter E. K. gefälligst einzureichen.

Ein ordentlicher Mann, mit den besten Zeugnissen versehen, der in vielen herrschaftlichen Häusern — bei Sr. Durchlaucht dem Prinzen Biron von Curland 4 Jahre — im Dienst gestanden hat, sucht sofort eine Stelle als Kutscher oder Reitknecht. Atteste über denselben liegen in der Expedition dieser Zeitung zur Einsicht; auch ist die Frau Oberamtmännin Wahnschaffe in Warsleben bereit, nähere Auskunft zu ertheilen.

Eine Dame wird zur Theilnahme an einer Französischen Stunde gewünscht. Matthieu, Lehrer der Französischen Sprache, Georgen-Str. Nr. 43, nahe der Universitäts-Strasse. Täglich zu sprechen von 2—8 Uhr.

In der Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt des Unterzeichneten für Knaben von 6—14 Jahren können auf Michaelis noch einige Zöglinge angenommen werden. Die Anstalt sucht die Zöglinge in evangelisch-lutherischem Geiste zu erziehen und vorzubereiten für die höheren Klassen der Gymnasien und Realschulen. Die Lebensweise der Anstalt ist die einer ländlichen Prediger-Familie, wie sie ihren Ursprung in der Familie eines Landpredigers, meines Vaters, genommen hat, nach dessen Tode sie seit zwei Jahren von mir unter ähnlichen Verhältnissen mit Hülfe unserer Familie und zweier bei mir wohnender Lehrer fortgesetzt wird. Das Nähere besagt ein von mir zu beziehendes Programm.

Lesse, Herzogth. Braunschweig, Amt Salder, den 25. Juli 1854.

Dr. Th. Kellner, Cand. theol.

Ein **Gut** in der Nähe von Jüterbog, Wittenberg 2c. wird mit 20—30000 Thlr. Anzahlung zu kaufen gesucht durch L. F Baarts & Co. Berlin, Jägerstr. 10, Bel-Etage.

Verpachtung.

Die im Regenwalder Kreise, Regierungsbezirk Stettin, belegenen Güter Prützen, Labbuhn und Flackenhagen kommen, letzteres zu Marien, die beiden erstgenannten zu Johannis 1855 zur neuen Verpachtung.

1) Prützen, Ackerwerk des Schloßgutes Regenwalde und dicht bei der Stadt gleichen Namens gelegen, hat circa 1700 Morgen Acker, Gerste- und vorzüglichen Roggenboden in neun Schlägen, 200 Morgen Wiesen, größtentheils am Rega-Flusse.
2) Labbuhn, circa 1860 Morgen Acker, Gerste- und vorzüglicher Roggenboden, in acht Schlägen, ca. 260 Morgen Wiesen und über 100 Morgen Bruchhütung, die noch zu Wiesen gemacht werden kann.
3) Flackenhagen, circa 1100—1150 Morgen Acker in fünf Schlägen, Roggenboden, circa 80 Morgen Wiesen.

Nähere Auskunft über die Bedingungen der Verpachtung ertheilt der Unterzeichnete, bei welchem Pachtliebhaber sich auch wegen Besichtigung der Güter melden wollen. Pacht-Offerten werden bis 1. September c. angenommen.

Schloß Regenwalde, Juli 1854.

Gräflich v. Bülow'sche Güter-Verwaltung.

Mit Bezug auf die nachstehende, im 25. Stück des Amtsblatts vom 23. Juni 1854 enthaltene

Bekanntmachung der Königlichen Regierung zu Potsdam:

Auf Anordnung des Königlichen Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten sind über die Feuersicherheit der in der Fabrik der Herren Büscher und Hoffmann zu Neustadt-Eberswalde gefertigten Steinpappen bei deren Anwendung zu Dachdeckungen unter Zuziehung von Sachverständigen Versuche angestellt worden. Auf Grund des von den Sachverständigen abgegebenen Gutachtens sind wir nunmehr von dem obengedachten Königlichen Ministerium ermächtigt, hierdurch bekannt zu machen, daß die mit jener Steinpappe gedeckten Dächer den mit gebrannten Dachziegeln eingedeckten Dächern in Bezug auf die Feuersicherheit gleichzustellen sind. Dies bringen wir hiermit zur Kenntniß des Publicums.

Potsdam, den 14. Juni 1854.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

empfehlen wir hierdurch die in unserer Fabrik gefertigten Steinpappen zu Dachdeckungen jeder Art mit dem Bemerken, daß wir auch die Ausführung letzterer übernehmen.

Neustadt-Eberswalde, den 26. Juni 1854.

Büscher u. Hoffmann.

Aus Frühlings-Kräutern vom Jahre 1854.

Doctor Borchardt's aromatisch-medicinische Kräuter-Seife ist ein bewährtes, seit Jahr und Tag bei beiden Geschlechtern in großen Ehren stehendes kosmetisches Mittel zur schmerzlosen Entfernung von Sonnenbrand, Sommersprossen, Leberflecken, Finnen, Pickeln, Hautbläschen 2c. und zur Erhaltung und Herstellung einer schönen, reinen, weißen Haut in jugendlicher Frische und belebtem Ansehen, so wie sie mit großer Superiorität alle anderen Toilette-Seifen und Schönheitswasser ersetzt. — Im Bade wirkt sie außerordentlich heilsam und stärkend. — Dr. Borchardt's Kräuter-Seife ist in versiegelten Original-Päckchen à 6 Sgr. für Berlin nur allein ächt zu haben bei

Weber u. Rennert, Thiele u. Stiemcke, Carl Runge, L. E. Baum,

Unter den Linden Nr. 22. Stechbahn Nr. 3. Landsbergerstraße Nr. 68. Gr. Friedrichsstraße Nr. 56.

Charlottenburg bei J. G. Dalchow, Potsdam bei C. F. Meise, Brandenburgerstr. 70, und in Frankfurt a. d. O. bei A. Kierstein.

Die Dr. Hartung'schen privilegirten **Haarwuchsmittel** unterscheiden sich durch ihre bewährten ausgezeichneten Eigenschaften und durch ihren wohlfeilen Preis sehr vortheilhaft von den so mannichfach angepriesenen Macassar-, Klettenwurzel- und den meisten anderen Haarölen und Haarpomaden, indem ihre Composition gänzlich auf unwiderlegbaren, naturgemäßen Gründen beruht und unbestritten im Bereiche rationeller Haarwuchsmittel keine erfolgsicherere Zusammensetzung existirt als diese; sie ist das glückliche Resultat vieljährigen Forschens, vielseitiger Erfahrungen und Versuche, über deren Werth und Stichhaltigkeit die anerkennendsten Zustimmungen hochachtbarer Wissenschaftsmänner vorliegen, so daß die beiden, sich in ihren Wirkungen gegenseitig ergänzenden Dr. Hartung'schen Haarwuchsmittel in aller Gewissenhaftigkeit anempfohlen werden können, und zwar: Dr. **Hartung's Chinarinden-Oel**, (à Flasche 10 Sgr.) zur Conservirung und Verschönerung der Haare, und Dr. **Hartung's Kräuter-Pomade** (à Tiegel 10 Sgr.) zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses. — Ausführliche Prospecte werden gratis verabreicht, so wie die Mittel selbst in Berlin nur allein ächt verkauft bei

Thiele u. Stiemcke, Weber u. Rennert, Carl Runge, L. E. Baum,

Stechbahn Nr. 3. Unter den Linden Nr. 22. Landsbergerstraße Nr. 68. Gr. Friedrichsstraße Nr. 56.

Charlottenburg bei J. G. Dalchow, Potsdam bei C. F. Meise, Brandenburgerstr. 70, und in Frankfurt a. d. O. bei Emil Düne

---

Heilanstalt für Sprachkranke,

Königsstraße 23. B. Bacher, Sprecharzt.

Neue **Holländische Heringe** à Stück 5 Sgr., im Ganzen billiger, empfiehlt Ernst Karstedt, Schleuse Nr. 14.

Nachricht,

für jeden Herrn von besonderer Wichtigkeit.

Allerneueste und in größter Auswahl vorhandene

Herren-Bekleidung.

Nachstehend fügen wir ein Verzeichniß von Preisen bei, wovon sich ein Jeder überzeugen wird, daß solche mindestens

um 50 pCt. billiger

gestellt sind, als dies irgend Jemand anzubieten vermag, und sind wir nur allein durch Aufstellung von

25 Nähmaschinen, sage 25,

und unsern colossalen Umsatz im In- und Ausland, so wie stets baare Einkäufe, in Stand gesetzt, solche Preise zu stellen:

1 leichter (2 Loth schwerer) Sommerrock in Wolle, wie Seide aussehend, von 2 Thlr. an,
1 desgleichen in Plüsch, Cassinet, von 2 Thlr. an,
1 dito in Leinen oder Baumwollenstoff von 25 Sgr. an,
1 Pracht-Oberrock, Leibrock oder Tweeu von 3½ Thlr. an,
1 Beinkleid in Tuch oder Buckskin von 1½ Thlr. an,
1 desgleichen in Sommerstoff von 20 Sgr. an,
1 Weste in Wolle, Piqué, Seide 2c. von 25 Sgr. an,
1 Haus-, Schlaf- oder Reiserock, von 1½ Thlr. an,
1 Garten-, Kegel-, Comtoir- oder Promenaden-Rock von 1 Thlr.

Gebr. Kauffmann, Königsstr. 16.

NB. Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

Für höhere Staatsbeamte, Ober-Behörden und Armen-Collegien.

Vorräthig in der Besser'schen Buchh. (Wilhelm Hertz) Behrenstr. 44:

Das Armenwesen und die dießfallsigen Staats-Anstalten.

Zweiter Band: Die Straf-Anstalten mit besonderer Berücksichtigung der

Zwangs-Arbeits-Anstalten,

von J. J. Vogt.

8. broch. Bern, Commissions-Verlag von Huber u. Comp. à 2 Thlr. Desselben Werkes erster Band zu demselben Preise mit dem Titel:

Das Armenwesen und die Armenreform,

2 Abtheilungen enthaltend;

erschienen im Commissionsverlage obengenannter Buchhandlung und durch alle guten Buchhandlungen zu beziehen.

Dieses von vielseitiger Erfahrung dictirte und vom ächt christlich-humanen Standpunkt aufgefaßte Werk, besonders in einer Zeit der fortschreitenden, zuletzt allgemein werdenden Verarmung, verdient die besondere Beachtung aller Menschenfreunde, wie vornehmlich der Staatsbehörden, denen die Pflicht der Obsorge, der Leitung einer eingreifenden Abwehr, die Verbindlichkeit eines kräftigen Schutzes der Gesellschaft obliegt.

In C. G. Brandis' Verlag (Albert Falckenberg u. Co.) Berlin, Sparwaldsbrücke Nr. 1, ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Katechismus des gesammten Preuß. Strafrechts.

Handbuch für Justiz-, Administrations- und Steuerbehörden 2c., so wie überhaupt zum Gebrauch und leichten Belehrung für jeden Preußischen Staatsbürger. Alphabetisch geordnet von Dr. G. M. Kletke. Preis 25 Sgr.

Die von mir erfundenen ledernen mit Kupfernieten genieteten

Spritzenschläuche,

die in vielen Orten Deutschlands mit dem besten Erfolge eingeführt sind und sich namentlich in Berlin seit 10 Jahren auf's Vortheilhafteste bewährt haben, weil sie ein Springen der Naht nicht zulassen und bei einigermaaßen ordentlicher Behandlung fast unverwüstlich sind, desgleichen dauerhaft gearbeitete

Hanfschläuche und Feuereimer

empfehle ich zu den billigsten Preisen unter Garantie bester Arbeit.

J. Hänschel, poliz. geprüfter Schlauchmacher, Zimmerstraße 98.

Zur Reise-Saison.

Reise- und Garten-Röcke von Englischem Drell, höchst sauber gearbeitet, à 1 Thlr. bis 1 Thlr. 10 Sgr., Promenaden-Röcke vom feinsten Angola à 2 Thlr. 15 Sgr. bis 3 Thlr., Ueberzieher von Niederländischem Buckskin à 5, 5½ u. 6 Thlr.; Beinkleider von Englischem Leinen-Drell und Satinette à 1, 1⅓, 1½ u. 2 Thlr.

Louis Landsberger's

Magazin für Herren-Garderobe, Jerusalemsstrasse 26.

J. B. Wiszniewski sen., Hofpianofortebauer Seiner Majestät des Königs,

Danzig, Heiligegeistgasse Nr. 126, (Karthäuserhof)

empfiehlt dem hochgeehrten musikalischen Publicum seine seit einer langen Reihe von Jahren rühmlichst bekannten Instrumente. Derselbe ist, durch Heranziehung der bedeutendsten Arbeitskräfte jetzt auch in den Stand gesetzt, in seinem Magazin stets einen größeren Vorrath fertiger Instrumente zu halten.

Ein Pianino von Pleyl in Paris, neu, ist mit Kiste für 250 Thlr. f. Pr. zu verkaufen. Alte Jacobsstr. 129, 3 Tr., Zu besichtigen von 10—2 Uhr.

Boonekamp of Maagbitter von Underberg Albrecht in Rheinberg am Niederrhein, bekannt durch seine magenerwärmenden und wohlthuenden medicinischen Eigenschaften, halte ich fortwährend vorräthig. Die Flasche kostet 7½, 15 und 25 Sgr.

Ferdinand Deicke, Königsstraße Nr. 11.

Beste Braunschweiger Wurst empfiehlt Ferdinand Deicke, Königsstraße Nr. 11.

Best. trock. **Linum. Torf 1. Klasse à 11½ Thlr.,** bei Parthien à 11 Thlr., Auftragen Fuhrlohn, Abtragen 1 Tr. à 1 Thlr., jede Treppe mehr à 7½ Sgr., Packen 7½ Sgr. bei

J. L. Stolzenburg, Ueberfahrtsgasse 1, am Monbijou-Platz.

Selters- und Soda-Wasser aus der Mineralwasser-Fabrik

der Königl. Hof-Apotheke zum Bär von Herm. Hensel in Potsdam.

Lager- und Versendungs-Geschäft in Berlin, unter den Linden Nr. 42, n. d. Hôtel de Rome.

Es ist die Einrichtung getroffen, dass Probeflaschen, auf Eis lagernd, in einer gemüthlich eingerichteten Pièce zur gefälligen Prüfung getrunken werden können. Die Preise sind billig gestellt, und gewährt das Abonnement noch besondere Vortheile.

Eine Niederlage dieser Mineralwasser befindet sich in der Commandite des Herrn J. F. Miethe, Brüderstrasse Nr. 32.

Neue Holländische Heringe von unübertrefflich schöner Qualität, p. Stück 2½ Sgr., p. Dutzend 24 Sgr.

Neue Englische Matjes-Heringe, ebenfalls sehr schön, p. Stück 1 Sgr., p. Dutzend 10 Sgr.,

empfiehlt Julius Karstedt, Leipzigerstraße 28, Delicatessen- und Südfrucht-Handlung.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Pauline Hagen.
Otto Breußler.
Verlobte.
Jarmen und Lipinice bei Konitz, den 30. Juli 1854.

Verbindungen.

Unsere am 30. Juli zu Aschersleben vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.

Schönebeck, den 1. August 1854.

E. Freiherr von Reitzenstein, Prem.-Lieutenant im 10. Husaren-Regiment.
A. Freiin von Reitzenstein geb. v. Sack.

Ihre am 1. August zu Dresden vollzogene eheliche Verbindung zeigen hierdurch ganz ergebenst an

Graf Ernst Beust
Gräfin Fanny Beust geb. von Mangoldt.

Rittergut Serba Herzogthum Altenburg.

Geburten.

Eine Tochter dem Hrn. Ad. Walsleben hiers.

Todesfälle.

Den am heutigen Tage erfolgten Tod unserer Tante, der verwittweten Frau Majorin von Hanmann, geb. Dickmann, am Zehrfieber, als Folge von Leber- und Rückenmarks-Leiden, zeigen wir hiermit theilnehmenden Verwandten und Bekannten ergebenst an.

Berlin, den 2. August 1854.

Rudolph von Buhl, Sec.-Lieutenant im 2. Garde-Regiment zu Fuß, und
Otto von Buhl.

Die Beerdigung findet Sonnabend um 9 Uhr statt.

Daß es Gott gefallen hat, unsern jüngsten geliebten Sohn Anton im Alter von 3 Monaten nach kurzer Krankheit an der Brechruhr am heutigen Tage wieder von uns zu nehmen, zeigen wir Freunden und Verwandten statt jeder besonderen Meldung in tiefer Betrübniß hiermit ganz ergebenst an.

Gr.-Gohlau bei Breslau, den 1. August 1854.

Rudolph Graf Finck von Finckenstein auf Reitwein.
Elise Gräfin Finck v. Finckenstein, geb. von Roeder.

Hr. W. Liebrecht hiers.; Frau Auguste Gitlich hiers.; Frau Louise Techen hiers.; Hr. Töpfermeister Janson hiers.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 3. August. (Im Opernhause.) Festmarsch von Spontini. — Borussia. — Hierauf: Das Geheimniß. — Zum Schluß: Alphea.

Freitag, den 4. August. Im Opernhause. (126. Vorstellung.) Aladin, oder: Die Wunderlampe. Großes Zauber-Ballet in 3 Acten, vom Königl. Balletmeister Hoguet. Musik von Gährich. Anfang 7 Uhr. — Mittel-Preise.

Sonnabend, den 5. August. Kein Schauspiel.

Sonntag, den 6. August. Im Opernhause. 127. Vorstellung. Der Seeräuber. Großes Ballet in 3 Abtheilungen, nach dem Gedicht des Lord Byrons: „The Corsair", vom Königl. Balletmeister P. Taglioni. Musik von Gährich. Anfang 7 Uhr. Mittel-Preise. — Der Billet-Verkauf zu dieser Vorstellung beginnt Sonnabend, den 5. August.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 4. August. (Park-Theater.) Erstes Gastspiel des Herrn Genast vom Großherzoglichen Hoftheater in Weimar. Die Jäger. Ländliches Sittengemälde in 5 Acten von Iffland. (Oberförster Warberger, Herr Genast; Friederike, Frl. Rammler, als Gäste.) Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert im Sommergarten, unter Leitung des Musik-Directors Hrn. A. Lang, und nach der Vorstellung bei brillanter Beleuchtung. Anfang des Concerts 5 Uhr, der Theater-Vorstellung 6½ Uhr. Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Winter-Theater und das Concert in den Salons statt.

Sonnabend, den 5. August. (Park-Theater.) Dreizehntes Gastspiel des Fräul. Katharina Schiller aus Wien. Zum 1. Male wiederholt: Ein alter Deutschmeister. Charakterbild mit Gesang in 3 Acten, nebst einem Vorspiel von Alois Berla. Musik von Ad. Müller. (Liesel: Frl. Schiller, als Gast.)

Frl. Katharina Schiller wird nur noch drei Mal auftreten.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstraße Nr. 90.

Freitag, den 4. August. Erstes Gastspiel des Hrn. Tomaselli, vom Josephstädter Theater in Wien. Doctor Faust's Hauskäppchen, oder: die Herberge im Walde. Posse mit Gesang in 3 Acten, von Hopp. Musik von Hebenstreit. (Mit neuen Gesangs-Einlagen.) Andreas Pimpernuß, Hr. Tomaselli; Waldtraut, Frl. Wirth, vom Stadttheater zu Lübeck, als Debüt. Die für das Sommertheater gelösten Abonnements-Billets haben im Theater Charlottenstraße Nr. 90 Gültigkeit.

Sonnabend, den 5. August. Villa Colonna Bal champêtre und Theater-Vorstellung. Nichte und Tante. Lustspiel in 1 Act von Görner. Hierauf: Der Friedensstifter. Schwank in 1 Act von Floto.

Inhalts-Anzeiger.

Die Wirthschaft. X. — Amtliche Nachrichten.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Danzig: Eisenbahn-Unfug. — Hirschberger Thal: Von dem Nothstand. — Köln: Gewerbliches. — Koblenz: Linz †.

München: Die Preußischen Majestäten. Hofnachrichten. Westenrieder's Denkmal — Höchst: Opfer der Spielhölle. — Koburg: Der König von Portugal. Pensions-Kasse. — Altenburg: Durchreise des Königs von Preußen. Hofnachrichten.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Notiz. Die Oesterreichische Anleihe.

Ausland. Frankreich. Paris: Tagesbericht. — Straßburg: Angriff auf die protestantischen Güter.

Großbritannien. London: Ein viceköniglicher Prinz und die Thronfolge. Briefe von Layard und Kossuth. Meeting gegen die Sclaverei. Stimmung zu Nord-Amerika. Der Rauch soll selbst consumirt werden. Mr. Urquhart. Zur Sonntagsfeier.

Italien. Parma: Zum Aufstand.

Spanien. Zum Aufstand.

Schweiz. Bern: Die Wirthschaft in einigen Cantonen. Neue Bilder. Fremde. Ernte.

Niederlande. Gravenhaag: Die Affaire des „Jonge Albert".

Dänemark. Kopenhagen: Silberne Hochzeit. Die Gesammt-Staats-Verfassung.

Schweden. Stockholm: Diplomatie.

Rußland: Personalien.

Aegypten: Zum Thronwechsel.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Börse von Berlin, den 3. August 1854.

Das Geschäft war auch heut sehr still und die Course der Eisenbahn-Actien erfuhren im Allgemeinen keine wesentliche Veränderung.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	4½	98 G.	Grßh. Pos. Pfd	3½	92½ bez.
St.-Anl. v. 50	4½	94½ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	89½ bez.
do. v. 52	4½	94½ bez.	Schles. do.	3½	94 G.
do. v. 53	4	91½ G.	d. B v. St. gar.	3½	
do. v. 54	4½	93½ bez. u. G.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	83½ bez.	Kur- u. Neum.	4	94½ B.
Seeh. Präm.-f.	—		Pommersche	4	94½ G.
K. u. N. Schld.	3½		Posensche	4	93 G.
Brl. St.-Obl.	4½	96 G.	Preußische	4	93 G.
do. do.	3½		Rh. u. Westph.	4	94½ G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	95½ bez.	Sächsische	4	93½ B.
Ostpreuß. do.	3½	91½ G.	Schlesische	4	93½ G.
Pomm. Pfdbr.	3½	96½ G.	P. B. Anth. sch.	—	108 B.
Grßh. Pos. do.	4	100½ G.	F. Gldm. à 5 t.	—	107½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach. Düsseld.	4		Ludw.-Berb.	4	117½ bez.
do. Prior.	4	85 bez.	Ludw.-Mainz.	4	91½ bez.
Aach.-Mastr.	4	47½ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	
Amst.-Rotterd.	4		Mgdb.-Wittb.	4	
Berg.-Märk.	4	61 B.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	5	98 a ½ bez.	Mecklenburg.	4	38½ a 39 bez.
do. 2. Ser.	5	96½ B.	N.-Schl. Mrk.	4	91½ bez.
Brl. Anh. A. B.	4	120½ G.	do. Prior.	4	90 bez. u. G.
do. Prior.	4		do. 3. Ser.	4	90 G.
Brl.-Hamb.	4	100 bez.	do. 4. Ser.	5	100½ B.
do. Prior.	4½	101½ bez.	do. do. Zwgb.	—	
do. 2. Em.	4½	99½ G.	Nordb. Fr. W.	4	42½ a ½ a ½ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	90½ bez.	do. Prior.	5	
do. Prior	4	90½ G.	Oberschl. L. A.	3½	189 G.
do. do.	4½	96½ G.	do. L. B.	3½	156 bez.
do. L. D.	4½	95½ G.	do. Prior.	4	
Berl.-Stettin	4	135½ bez.	Pr. W., St. B	4	
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	114 bez.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4		Rheinische	4	66½ bez.
Cöln-Mindem	3½	116½ a ½ bez.	do. St. Prior.	4	
do. Prior.	4½	98½ bez.	do. Prior.	4	
do. do.	5	100½ G.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	86 bez.	Ruhr. C. K. G.	3½	80 bez. u. B.
Düssd. Elbrf.	4		Starg.-Posen	3½	83 bez. u. G.
do. Prior.	4	87½ G.	Thüringer	4	96½ bez.
Frankf.-Han.	3½		do. Prior.	4½	98 G.
do. Homb.	3		Wilhelmsbhn.	4	175 B.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	94 bez.	Oestr. Metall.	5	67½ bez.
do. do. do.	4½	80½ B.	Sard. C.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	80½ G.	Kurh. P. 40 t.	—	33 G.
d. p. Schatzobl.	4	69½ bez.	N. Bad. A. 35fl	—	23 G.
Poln. Pfandb.	4	90½ G.	Sch. Lippe PS	—	
do. Bk.-C. L. A	5	84½ bez.	Brschw. B.-A.	4	
do. do. L. B.	—		Weimarsch. do	4	
P. P.-O. 500fl	4	78 B.	Dess. B. A. L. A	4	
do. a 300fl.	—		do. do. L. B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250	Fl.	kurz.	140½ bez.
do.	250	Fl.	2 Mt.	140½ bez.
Hamburg	300	Mk.	kurz.	148½ bez.
do.	300	Mk.	2 Mt.	148½ bez.
London	1	Lst.	3 Mt.	6. 16 bez.
Paris	300	Fr.	2 Mt.	78½ bez.
Wien in 20 Fl.	150	Fl.	2 Mt.	80½ bez.
Augsburg	150	Fl.	2 Mt.	100½ bez.
Breslau	100	Thlr.	2 Mt	99½ bez.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100	Thlr.	8 Tg.	99½ bez.
do.	100	Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100	Fl.	2 Mt.	55. 24 G.
Petersburg	100	SR.	3 W.	100½ bez.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 2. August. Nordbahn 44½. Metall. 5% 66. do. 4½% 58½. Bank-Actien 1080. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 34. do. 1% 18⅞. Badische Loose —. Kurhessische Loose 34½ B. Wien 95½. Lombard. Anleihe —. Hamburg —. London 117½. Paris 94. Amsterdam 100½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 119½. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau — B. Frankfurt-Homburg —. Bank-Actien 7½ % Agio. Neue Silber-Metall. —. Neueste Preuß. Anleihe 96½. Actien und Oesterreichische Fonds flauer, Spanier fest.

Wien, 2. August. Silber-Anlehen 96. 5% Metall. 83½. 4½% Metall. 73½. Bank-Actien 1256. 1834r Loose —. 1839r Loose 124½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 170. do. Prior. —. Neueste Anleihe 87½. London 12.10. Augsburg 124. Hamburg 92. Frankfurt —. Amsterdam —. Paris 146½. Gold 29½. Silber 23½.

Paris, 2. August. Die 3% eröffnete zu 70.85, sank auf 70.50, stieg wiederum auf 70.85, erreichte sodann 70.95 und schloß ziemlich fest zur Notiz. Consols von Mittags 12 Uhr waren 92½, von Mittags 1 Uhr 92½ gemeldet. 3% Rente 71.05. 4½% Rente —. 3% Spanier 33½. 1% Spanier 18½. Silber-Anlehen 81.

London, 2. August. Consols 92½. 1% Spanier 18½. 3% Span. —. Mexicaner 24½. Sardinier 84. 5% Russen 97. 4½% Russen 81. Die Börse war matt. In Weizen geringes Geschäft zu etwas höheren Preisen. Das fällige Dampfschiff aus New-York ist eingetroffen. Der Cours auf London war daselbst 9 a 9½.

Amsterdam, 1. August. Metall. 5% Lit. B. 73½. 5% Metall. 63½. 2½% Metall. 32½. Span. 1% 18⅛. Span. 3% 33½. Wien kurz —. London kurz 11,72½. Hamburg kurz 35½. Petersburg —. Integrale 59½. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. 4% Hope —. 4% Stieglitz —. 5% Russen —. Mexicaner 23½. 4% Polen —. Börse im Allgemeinen geschäftslos und keine merkbare Veränderung.

Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Stettin, 2. August. Freiwillige Anleihe — B. Neue Preußische Anleihe pr. 1850 — B. Staats-Schuld-Scheine — B. Pommersche Pfandbriefe — B. Pomm. Rentenbriefe — B. Pomm. Bank-Actien 515 G. Stettiner Eisenbahn-Actien — G. Prior. 103 B. Stargard-Posener — B. — Preußische National-Versicherungs-Actien 118 B. Stadt-Obligationen 3½% — B., — G. do. 4½% —. Stettiner Börsenhaus-Obligationen —. Speicher-Actien 105 B. Strom-Versicherungs-Actien 200 B. Schauspielhaus-Obligationen 103 G.

Breslau, 2. August. Poln. Papiergeld 91½ B. Oesterr. Banknoten 81⅛ B. Aachen-Mastrichter —. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 113½ B. Köln-Mindener — B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Glogau-Saganer —. Löbau-Zittauer —. Ludwigshafen-Berbacher —. Mecklenburger 38½ G. Neisse-Brieger 66⅛ G. Niederschlesisch-Märkische 91½ B. Oberschlesische Lit. A. 188½ G. do. Lit. B. 156½ G. Rheinische 66 G. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 151½ G. do. neue 122 G. Bei schwachem Geschäft geringe Veränderungen.

Leipzig, 2. August. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 187½ B., 187 G. Sächsisch-Baiersche 81½ B., — G. Sächsisch-Schlesische — B., 99½ G. Löbau-Zittau — B., 29 G. Magdeburg-Leipzig 273½ B., — G. Berlin-Anhalter 119½ B., — G. Berlin-Stettiner — B., 135 G. Köln-Mindener 116½ B., — G. Thüringer 97½ B., — G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 142 B. Braunschweiger Bank-Actien 107½ B., — G. Weimarische Bank-Actien 95½ B., 95 G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. — Wiener Banknoten 81½ B., 81½ G.

Hamburg, 2. August. Berlin-Hamburg 101 G. Köln-Minden 116½ G. Magdeburg-Wittenberge 33 B. Altona-Kieler 107 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Mecklenburger 40 B. 3% Spanier 32 G. 1% Spanier 17½ G. Sardinier 80 G. Metall. 5% — G. 4½% Russen — G. 5% Russen 91½ B. Mexicaner 16½ G. Disconto — %. — London lang 13 Mk. 2 sh. not., 13 Mk. 2½ sh. bez. London kurz 13 Mk. 4½ sh. not., 13 Mk. 4½ sh. bez. Amsterdam 35,95. Wien 93. In Fonds fand einiger Umsatz in Spaniern und Mexicanern statt, Eisenbahn-Actien fest, aber geschäftslos.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 3. August. Weizen loco n. Qual. 70—82 thlr. Roggen loco n. Qualität 58 a 64 thlr. 82pfd. pr. August 56 a 56½ thlr. bez. 82pfd. pr. September-October 53½ a 54 thlr. bez. 82pfd. pr. October-November 52 thlr. B. 51½ thlr. Geld. 82pfd. pr. Frühjahr 48½ thlr. B. 48 thlr. G.

Erbsen, Kochwaare, 72—72 thlr. Erbsen, Futterwaare, 64—66 thlr. Hafer loco nach Qual. 32—36 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 44—47 thlr. Rüb-Oel loco 13 thlr. bez. — thlr. Brief — thlr. Geld. pr. August 12½ thlr. Brief 12½ thlr. Geld. pr. August-September 12⅔ thlr. Brief 12⅓ thlr. Geld. pr. September-October 12½ thlr. Brief 12½ thlr. Geld. pr. October-November 12½ thlr. Brief 12½ thlr. Geld. pr. November-December 12½ thlr. Brief 12½ thlr. Geld.

Leinöl 15 thlr. B. 14½ thlr G.

Rapps nichts gehandelt. Rübsen nichts gehandelt. Sommersaat nichts gehandelt. Spiritus loco ohne Faß 32½ thlr. bez., mit Faß — thlr. bez. pr. August 31½ thlr. B. 31½ a 31 thlr. bez. pr. August-September 30½ thlr. Brief 30½ thlr. bez. u. G. pr. September-October 28½ thlr. Brief 28½ thlr. bez. u. G. pr. October-November 27½ thlr. B. 27½ thlr. bez. u. G. pr. November-December 26½ thlr. Brief 26 thlr. Geld.

Weizen behauptet. — Roggen fester und etwas höher. Spiritus preishaltend. Rüböl beim Alten.

Stettin, 2. August. Weizen ohne Geschäft. Roggen matter. 80 Wispel 82pf. Uebergewicht zu bezahlen, 54 thlr. Kleinigkeiten 80 a 81pf. 54 thlr. pr. 82pf., 12 Wispel 86pf. neuer 60 thlr., 45 Wispel 85—86pf. neuer auf successive Lieferung in 8 Tagen 58 thlr., 10 Wispel 85—86pf. desgl. 57½ thlr., 82pf. pr. August 55 thlr. bez. u. B., pr. August — September 54 thlr. bez. u. B., pr. September —, pr. September — October 53 a 52½ thlr. bez. u. G., pr. October — November 50 a 51 thlr. bez., pr. Frühjahr 47 a 48½ thlr. bez., 47½ thlr. B. Gerste ohne Handel. Hafer ohne Geschäft. Erbsen ohne Handel. Weizenmehl ohne Handel. Roggenmehl ohne Geschäft. Rapps ohne Geschäft. — Rübsen 76 a 79 thlr. bez. Winterrapps ohne Handel. Rappkuchen —. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 72 a 84, Roggen 52 a 60, Gerste 36 a 38, Hafer 34 a 35, Erbsen 54 a 60. Rüböl ruhig, loco zu 12½ thlr. bez., G. u. B., pr. August 12½ thlr. G., pr. August — September 12½ thlr. B., pr. September —, pr. September — October 12½ thlr. bez. u. G., 12½ thlr. B., pr. October —, pr. October — November 12 thlr. B., pr. Frühjahr —. Leinöl ohne Geschäft. Leinsamen ohne Geschäft. Spiritus matt, loco ohne Faß 11½ a 11½ % bez., pr. August 12 % bez. u. B., pr. August — September 12 % B., pr. September — October 12½ % B., pr. October — November 13½ % B., pr. November — December 13½ a 13½ % bez., pr. Frühjahr 14 % bez. u. B. Zink loco 6½ thlr. nominell.

Breslau, 2. August. Bei lebhafter Frage für alle Sorten Getreide, namentlich aber für Roggen waren die Preise fest und in einigen Fällen höher. Man bezahlte weißen und gelben Weizen 90 a 104 sgr., Roggen 76 a 85 sgr., Gerste 58 a 65 sgr., Hafer 42 a 50 sgr. und Erbsen 70 a 81 sgr. Von Oelsaaten gingen heute etwa 2000 Scheffel um, die bei vermehrter Frage bessere Preise erzielten. Man bezahlte für Rapps 86 a 90 a 92 a 96 sgr., für Rübsen 85 a 89 a 91 a 94 sgr. Kleesaaten heute mehr gesucht, gut ord. weiße 11 a 12 thlr., mittel 12½ a 13½ thlr. und fein 13½ a 14½ thlr. bez. Rothes ohne Offerten. Spiritus war heute wieder fester, loco Waare 14½ a 13 G., pr. August 13½ G., pr. September 13½ G., pr. October 12½ thlr. G. Rüböl loco 14 thlr. B., pr. Herbst a 12½ gehandelt. Zink ohne Handel.

Magdeburg, 2. August. Weizen alter — a — thlr. Roggen neuer 60 a 59 thlr. Gerste neue 37½ a 34 thlr. — Weizen 75 a 84 thlr. Roggen alter 60 a 65 thlr., neuer 58 a 64 thlr. Gerste alte 40 a 45 thlr., neue 35 a 40 thlr. Hafer alter 36 a 39 thlr., neuer 38 thlr. Kartoffel-Spiritus loco 44 thlr. pr. 14400 % Tr.

Hamburg, 2. August. Weizen ohne Käufer. Roggen ungünstige Stimmung. Oel loco 25, pr. October 23½, pr. Mai 23½. Kaffee 4⅛ zu haben. Zink 13½ zu haben.

Eisenbahn-Anzeiger.

Rheinische.

Juni-Einnahme	82500 thlr.
vor. J.	77203 thlr.
d. J. mehr	5297 thlr.
Totalplus in diesem Jahre	44259 thlr.

Magdeburg-Halberstädter.

Juni-Einnahme	48964 thlr.
v. J.	41024 thlr.
d. J. mehr	7940 thlr.
Totalplus in diesem Jahre	37583 thlr.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 2. August Abds. 9 U.	27 Zoll 8⅘ Linien	+ 15 Gr.
Am 3. August Morg. 7 U.	27 Zoll 9⅒ Linien	+ 14½ Gr.
Mittags 12 U.	27 Zoll 9⅒ Linien	+ 16½ Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.

Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Dessauerstr. 5.